

DREI BÜCHER ^{DES} MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.Sa.-Nr. 329257

Fritz Wiesenberger: *Geliebte Kö.* Die Königsallee – Düsseldorf's Prachtstraße. 120 Seiten mit 10 Farb- und 50 Schwarzweiß-Fotos, sowie Zeichnungen, DM 24,80

Wolfgang Kutenkeuler: *Heinrich Heine.* Theorie und Kritik der Literatur. 160 Seiten, DM 19,80

Düsseldorf – in alten Graphiken. 48 Bilder mit erläuterndem Text aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf, DM 19,80

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir haben den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Unternehmer Peter Nöcker, 76 Jahre	verstorben am 21. März 1972
Gastwirt Willy Schmalbauch, 72 Jahre	verstorben am 22. März 1972
Handlungsbev. Erich Mombaur, 62 Jahre	verstorben am 28. März 1972
Facharzt Dr. med. Hans Paul Inden, 82 Jahre	verstorben am 5. April 1972
Steinmetzobermeister Hermann Schaab, 60 Jahre	verstorben am 13. April 1972

Wir werden unseren Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat Mai 1972

1. Mai	Steueramtmann Willi Mauz	50 Jahre
2. Mai	Gürtlermeister Jakob Schlegel	80 Jahre
4. Mai	Gastronom Paul Schummer	80 Jahre



Koyermann

DUSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altestadt 5, Telefon: 32 59 83



Düsseldorfs größter Opel-Händler
liefert das gesamte Programm:

Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat



1000 AUTOS Neu und
gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sültbertusstraße 150
Telefon 34 30 34



Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

4. Mai	Malermeister Hubert Franken	82 Jahre
7. Mai	Betriebsprüfer Willy Bohnen	60 Jahre
9. Mai	Konditormeister Theo Buschmann	60 Jahre
12. Mai	Generalvertreter i. R. Wilhelm Adams	78 Jahre
12. Mai	Großhandelskaufmann Otto Schwalenberg	76 Jahre
14. Mai	Obermedizinalrat a. D. Dr. Eduard Peretti	80 Jahre
14. Mai	Direktor Dr. Heinz Möller	65 Jahre
15. Mai	Stadtbau-Oberinspektor Rolf Harald Heinrichs	50 Jahre
16. Mai	Generalltn. a. D. Dipl.-Ing. Richard Schimpf	75 Jahre
	Vorstandsmitglied des Heimatvereins	
16. Mai	Wirtschaftsjurist Dr. jur. Wilhelm Weiland	70 Jahre
17. Mai	Brauereidirektor i. R. Otto Müller	77 Jahre
17. Mai	Innenarchitekt Hans Wellms	60 Jahre
18. Mai	Rechtsanwalt i. R. Dr. Willi Kevelaer	80 Jahre
19. Mai	Kaufmann Eduard Martens	65 Jahre
21. Mai	Oberverwaltungsdirektor Albert Wurmbach	60 Jahre
22. Mai	Kaufmann Benedikt Vossen	81 Jahre
23. Mai	Kaufmann Karl Schlösser	77 Jahre
25. Mai	Goldschmiedemeister Friedrich Becker	50 Jahre
27. Mai	Kaufmann Peter Krämer	70 Jahre
27. Mai	Kaufmann Johannes Müller	70 Jahre
28. Mai	Fabrikdirektor Hugo Hetzel	79 Jahre
29. Mai	Kaufmann Werner Graf von der Recke von Volmarstein	76 Jahre
29. Mai	Direktor Walter Zemma	50 Jahre
31. Mai	Architekt Dipl.-Ing. Ernst Erik Pfannschmidt	65 Jahre

MERCEDES-BENZ Vertreter der Daimler-Benz AG
ARTHUR BRÜGGEMANN





Verkauf
 Reparaturwerk
 Schnelldienst

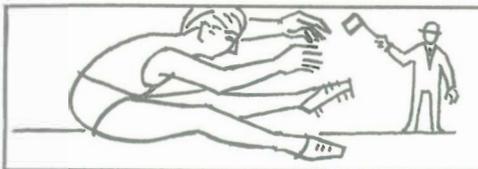
Düsseldorf, Linienstraße 64
 Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30
 Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137
 Tel. 5 30 71

**Ihren Umzug
 vom Fachmann**

Franz J. Küchler
 Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
 Sammelruf 33 44 33



Wer combi-spart,
kann große Sprünge machen
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

Geburtstage im Juni 1972

1. Juni	Zoologe Dr. rer. nat. Rudolf Weber	77 Jahre
2. Juni	Facharzt Dr. Rolf Thier	50 Jahre
3. Juni	Kaufmann Fritz Poscher	76 Jahre
3. Juni	Rittergutsbesitzer Dr. Karl Decker	70 Jahre
4. Juni	Juwelier Hans Beckmann	85 Jahre
5. Juni	Rentner Karl Sandvoss	79 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Max Bark

JUWELIER
EIGENE WERKSTATTEN

4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

*Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL*

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Der Sommerflugplan:

Neue Direktverbindungen im Europa-Verkehr

Der Sommerflugplan 1972 enthält für den Flughafen Düsseldorf weitere Verbesserungen im Interkontinental-, Europa- und innerdeutschen Verkehr. Durch Erweiterung des Streckennetzes und Verdichtung wird vor allem

den Wünschen der Wirtschaft für Geschäftsreiseflüge Rechnung getragen. Vom 1. April bis 31. Oktober werden wöchentlich 544 Direktverbindungen im Linienverkehr angeboten.



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Seit 1892



JAKOB HARREN
INH. DR. KURT HARREN

**Glas- und
Gebäudereinigung**

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA

D U S S E L D O R F

Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53

Alte Messe: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22

Neue Messe: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon 45 10 45

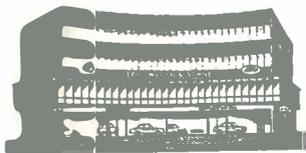


**Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung**

B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83

DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupthändler

**Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45**

**Kottwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172**

Tel. Sa. Nr. 330101

**Die sympathische Adresse
für Zeitpersonal**

Duisburg
Tel. 27196

Essen
Tel. 22 58 22

Mülheim
Tel. 38789



Solingen
Tel. 15019

Hilden
Tel. 55071

Ratingen
Tel. 25047

Berlin Düsseldorf
Tel. 7921452 Tel. 351026

Die Aushilfe

Unternehmen für Zeitpersonal · UZA-Mitglied

Düsseldorf · Oststr. 57 · Tel. 35 10 26

Perlen
von

JUWELIER KRISCHER

Düsseldorf
Flinger Str. 3

**EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche
warm und kalt
bis Schluß

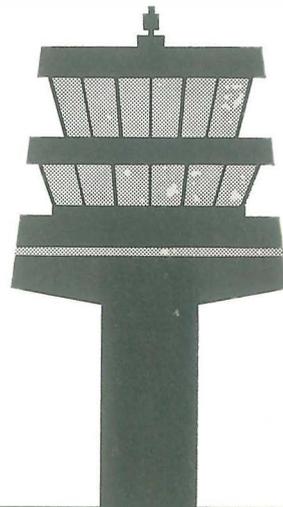
Täglich **TANZ**
es spielen die
Ruhrspatzen

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parle Français

Im Interkontinental-Verkehr hat die SAS ihre bisherige Verbindung Düsseldorf – Monrovia über Tunis erweitert und fliegt Tunis sonntags direkt an. Der Freitag-Flug führt über Madrid nach Monrovia. Die bewährten Atlantik-Verbindungen der PanAm (viermal wöchentlich Düsseldorf – New York) sowie die gut eingeführten Polflüge der Lufthansa zweimal in der Woche nach Tokyo und Osaka werden auch im Sommerflugplan aufrechterhalten. Die Royal Air Maroc fliegt, wie schon

im Winter, jeweils sonntags Düsseldorf – Oujda – Agadir.

Im *Europa-Verkehr* ist das Angebot für Düsseldorf wesentlich verbessert worden. Ab 1. April bedient die Lufthansa auch die Strecke Düsseldorf – Athen über München. Die griechische Luftverkehrsgesellschaft Olympic Airways, die seit April des vergangenen Jahres dreimal wöchentlich die Strecke Düsseldorf – Mailand – Athen fliegt, hat ihr Netz ab 1. April 1972 durch eine zweimal wöchentlich



1971

weiterhin in der Spitzengruppe der europäischen Verkehrsflughäfen mit

4 300 000

Passagieren, 120000
Starts und Landungen,
30000 Tonnen Luftfracht

**Internationales
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets**

FLUGHAFEN DÜSSELDORF



A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

beflogene Non-Stop-Verbindung Düsseldorf – Saloniki mit Weiterflug nach Athen ausgebaut. Die Iberia fliegt neuerdings viermal wöchentlich von Düsseldorf über Barcelona nach Alicante, während Barcelona ab 1. April täglich von der Lufthansa ab Düsseldorf angefliegen wird. Die tägliche Iberia-Verbindung nach Madrid wird in Zukunft nach Malaga weitergeführt. Die portugiesische Luftverkehrsgesellschaft TAP ergänzt die bisherige Samstag-Verbindung der Lufthansa nach Lissabon durch wöchentlich zwei Flüge (freitags und sonntags). Einer dieser Flüge endet in Faro an der Algarve-Küste.

Einem dringenden Bedarf entsprechend, wurde die Lufthansa-Strecke Düsseldorf – Paris wöchentlich auf 14 Flüge verdoppelt, so daß die französische Hauptstadt täglich viermal von Düsseldorf aus durch Air France und Lufthansa bedient wird. Ab Mai eröffnet die Air

France eine neue Strecke Düsseldorf – Lille mit fünf Flügen in der Woche. Bemerkenswert ist auch eine zusätzliche Nachmittagsverbindung der KLM nach Amsterdam. Oslo ist jetzt ohne Umsteigen von Düsseldorf aus erreichbar, da der tägliche Abendflug der SAS nach Kopenhagen ab 1. April nach der norwegischen Hauptstadt statt bisher nach Göteborg weitergeführt wird. Besser bedient wird künftig auch die Strecke Düsseldorf – Dublin durch die irische Luftverkehrsgesellschaft Aer Lingus.

Im innerdeutschen Verkehr bietet die Lufthansa ab 1. April vermehrt Flüge nach Frankfurt, Hamburg und München an. Düsseldorf wird von der dänischen Cimber Air als 18. Luftverkehrsgesellschaft im Liniendienst angefliegen. Die belgische Luftverkehrsgesellschaft Sabena nimmt als 19. Liniengesellschaft ab 1. April wieder mit einem Samstag-Flug in der Woche den Verkehr von Düsseldorf nach Brüssel auf.



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3 – 5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im
Trauerfall durch

Bestattungsinstitut

ERNST DETERING

Durchführung von Beerdigungen
Einäscherungen und Überführungen

Düsseldorf-Derendorf

Derendorfer Straße 12
Ruf 49 05 67, Nachruf 49 37 24

Reinigung

Teppichboden

unter 50 qm 4,50 DM 50 bis 150 qm 4,— DM
über 150 qm 3,50 DM

Kunststoffboden

unter 50 qm 4,20 DM 50 bis 150 qm 3,80 DM
über 150 qm 3,30 DM

Verlegung

sämtlicher Teppich- und Kunststoffböden
lose verlegen 3,80 DM verkleben 4,50 DM

BERND BIRKMANN

DUSSELDORF-NORD

Seydlitzstraße 21 - Telefon 48 89 77

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

Die Geschichte des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ von 1932 bis 1967 nach den Berichten der Düsseldorfer Tageszeitungen in der Festschau „Das Tor“ ist vielfach beachtet worden. Vizebaas Prof. Dr. Hans Schaderwaldt nannte diese Dokumentation ein aufschlußreiches Zeitdokument, das in Stil und journalistischer Ausdrucksweise charakteristisch für die letzten vierzig Jahre sei. Um dieses Zeitkolorit auch aus der Gegenwart festzuhalten, veröffentlichen wir ab März 1962 in der Chronik die Versammlungsberichte der drei Düsseldorfer Tageszeitungen. Den Redaktionen sind wir für ihre Zustimmung zu großem Dank verpflichtet.

1. Februar

Tadel, Rückblicke, Ehrennadeln

Jahreshauptversammlung der Jonges

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Den Vergleich mit einem Mainzelmännchen nahm der Baas der Düsseldorfer Jonges Hermann H. Raths in der Jahreshauptversammlung des Heimatvereins schmunzelnd zur Kenntnis, als Fernsehredakteur Wolfgang Lobeck Dankesworte für die 34 mit der Silbernadel ausgezeichneten Jonges sprach. Raths sei wie eine jener fixen und gewitzten Figuren, die überall gut ankommen, sagt Lobeck und überreichte dem Baas eine Mainzelmännchen-Figur als Talisman.

Der Saal war ausgezeichnet besetzt, obschon keine Wahlen anstanden und so der eigentliche Zündstoff fehlte. Viele Ehrengäste waren erschienen. Raths dankte in seiner Begrüßungsansprache den Vorstandsmitgliedern für ihre gute Arbeit während eines erfolgreichen Vereinsjahres und benutzte die Gelegenheit, den Jonges die Le-

viten zu lesen: Er tadelte die wenigen, aber lautstarken Plauderer während der Vorträge, die Autogrammsammler, die mitten in den Sitzungen prominente Gäste um Unterschriften angingen, und die Vorsitzenden mancher Tischgemeinschaft, die ihre Freunde stets zu spät von Plänen des Vorstandes unterrichteten.

Schriftführer Dr. Gert-Horst Worrings erstattete den Jahresbericht, wies auf die rund 60 Veranstaltungen hin, wozu noch zahlreiche Vorstandsbesprechungen und Beratungen mit den Vertretern der 32 Tischgemeinschaften kamen. Er erwähnte eine Reihe von Veranstaltungen, die weit über den Kreis des Vereins hinaus Beachtung gefunden hätten, rühmte die Aktivität einiger Tische und Mitglieder mit ihrem Einsatz für Dialekt und Volksdichtung, wies auf das erfolgreiche Bestreben des Baas' hin, den Jahresablauf durch einen Zyklus regelmäßig wiederkehrender Veranstaltungen zu beleben, erläuterte die Arbeitsverteilung im Vorstand und hob den Rang der von Dr. Hans Stöcker geleiteten Vereinszeitschrift „Das Tor“ hervor.



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Bei der Würdigung der Leistungen der Geschäftsführung erwähnte Dr. Worrings mit besonderer Anerkennung die Hilfe von Franz Hungs, der sich Anfang des Jahres aus Altersgründen zurückzog. Der Verein ist seit 31. Dezember 1970 trotz Todesfällen und Wegzügen von 2165 auf 2356 Mitglieder gewachsen. Der Redner konnte eine Reihe von karitativen und gemeinnützigen Stiftungen im Berichtsjahr erwähnen.

Nachdem Kassenprüfer Kurt Gross dem Schatzmeister Willy Kleinholz eine vorbildliche Kassenführung bescheinigt hatte, wurde diesem und dann dem gesamten Vorstand einstimmige Entlastung erteilt.

Unter den 34 Jonges, die anschließend die Silbernadel erhielten, waren eine Reihe bekannter Bürger, von denen wahllos einige herausgegriffen seien: Prof. Hans Schadowaldt, Bildhauer Karl-Heinz Klein, Redakteur Hans Georg Arnold, Ratsherr Horst Jakobskrüger, der Baas der Bilker Heimatfreund Hermann Smeets und Gastronom Heinz Stockheim.

Acht Mitglieder erhielten die Goldene Ehrennadel: Ratsherr H. J. Müller, Generaldirektor Dr. Heinz Schmöle, der Tischbaas der „Retematäng“ Fritz Dohmen, Heinz Siepen, Gustav Hüllstrung, Gerd Richter, O. Olyschläger und der Geschäftsführer des Vereins Wilhelm Krieger. Für die Empfänger dankte Fritz Dohmen in einer witzigen Dialektrede, dann Dr. Schmöle, der erklärte, die Ausgezeichneten hätten als Düsseldorfer bei ihrer Tätigkeit in der Heimatbewegung nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt. Sein Lob galt dem Baas, der ein energischer Motor ihres Tuns sei, wenn auch zuweilen mit eigenwilligen Methoden.

(So berichtete die Rheinische Post)

Fast privat

Fritz Dohmen, von den „Düsseldorfer Jonges“ mit einer goldenen Ehrennadel ausgezeichneten Gastronom, berichtete in allerbestem Altstadtplatt von seiner Taufe. Nach diesem in die Karnevalszeit fallenden Ereignis habe die Taufgesellschaft einen Abstecher zu Schlösser gemacht, wo der Jong auf eine Bank gelegt wurde und die Hebamme bald „volljesoffe“ war. Als die Gruppe mit gehöriger Verspätung zu Hause angekommen sei, habe Mutter Dohmen die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen: „Wo hatt er dr Jong jelasse!“ Selig schlummernd und wohlbehalten sei indessen der Dohmen-Junior auf der harten Bank aufgefunden worden. Aus diesem Vorgang leitete Dohmen, da die Düsseldorfer Jonges bei Schlösser zu tagen pflegen, den Anspruch ab, er sei der älteste aller Düsseldorfer Jonges.

(So stand es in den Düsseldorfer Nachrichten)

8. Februar

Gewürzte Herrensitzung der „Jonges“

Über zwölfhundert mehr oder weniger erwartungsvolle Gäste konnte Jonges-Baas Hermann Raths am Dienstagabend in der Rheinhalle zur diesjährigen Herrensitzung der Düsseldorfer Jonges begrüßen. Wer hinter der Bezeichnung Herrensitzung nun die große „Sauigelei“ erwartet hatte, sah sich mit Sicherheit enttäuscht. Trotzdem war das, was Präsident Heinz Rothaus dann servierte, pikant gewürzt.

Das Polizeimusikkorps der Stadt Düsseldorf, von Heinz Rothaus als närrische Bullen-Band vorgestellt, und das Hammer Fanfarenchor gaben den ausgezeichneten mu-

(Fortsetzung auf Seite 248)

tu was für dich . . . trink

MAX VON KOTTAS GMBH

GETRÄNKEVERTRIEB MÜNSTERSTR. 156 RUF 44 19 41

**SCHLÖSSER
ALT
hält jung**

ECHT DÜSSELDORFER ALT



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÖCKER

38. JAHRGANG

MAI 1972

Heft 5

Ehrungen im Schauspielhaus



Baas Hermann Raths überreicht Prof. Karl Heinz Stroux während der Feierstunde im Schauspielhaus die Christian-Dietrich-Grable-Plakette. Auf der gleichen Bühne erhielt der Baas aus der Hand von Vizebaas Dr. Hans Heil die höchste Jonges-Auszeichnung: Die Große Goldene Jan-Wellem-Médaille. (Foto Karl Schlüpner)

Unser Jubiläum

40 Jahre Düsseldorfer Jonges

Die festlichen Tage liegen hinter uns. Wir haben lange beratschlagt, wem wir die Berichterstattung über die festlichen Tage übertragen sollten. Einem aus unseren Reihen? Doch dann wäre vielleicht etwas „zu sehr schöngefärbt“ worden. Wir fanden als beste Lösung die ausführlichen Berichte in den drei Düsseldorfer Tageszeitungen, die wir jetzt folgen lassen. Wir danken den Redaktionen für ihre bereitwillige Zusage. Die grundlegende Festrede von Prof. Schadewaldt und den Prolog von Kurt Loup lassen wir, nur unwesentlich gekürzt, folgen.

19. April:

Jonges-Jubel im Schauspielhaus

Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette
für Karlheinz Stroux

von Kurt Schumann

Mit einer Feierstunde im Schauspielhaus leiteten die „Düsseldorfer Jonges“ gestern ihre Veranstaltungsreihe anlässlich ihres 40jährigen Geburtstages ein. Prominenz aus allen Bereichen des Düsseldorfer Lebens hatte sich dazu eingefunden, städtischerseits an der Spitze Bürgermeister Josef Kürten, die Fraktionsführer Klaus Bungert und Anton Ulrich sowie Stadtdirektor Dornscheidt.

Baas Hermann Raths betonte in seiner Begrüßungsansprache erneut, daß die „Jonges“ niemand in dieser Stadt bevormunden, sondern als freie Bürger frei verbündet nur ihre Stimme erheben und mithelfen wollen, Erhaltenswertes zu erhalten. Drei der noch lebenden sieben Mitbegründer, nämlich Oswald Krumbiegel, Hermann Kurz und Dr. Dr. Josef Spies waren anwesend, bei ihnen bedankte sich Raths für ihre damalige Initiative. Sowohl der von Kurt Loup verfaßte und vorgetragene

Prolog als auch später die anekdotenreiche und launige Festansprache von Vizebaas Professor Dr. Hans Schadewaldt stellten Offenheit der „Jonges“ für alle Düsseldorfer, d. h. auch die zugewanderten heraus sowie die soziale Verantwortung, der sich die „Jonges“ verpflichtet fühlten.

Baas Hermann Raths nahm den „Jonges“-Geburtstag zum Anlaß, sich gleichzeitig bei Professor Karl Heinz Stroux für dessen Wirken zu bedanken, und verlieh ihm die Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette des Heimatvereins. Raths selbst überraschten die „Jonges“ mit der ihm auf einstimmigen Vorstandsbeschuß zuerkannten Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille, mit der zugleich die Ehrenmitgliedschaft im Heimatverein verbunden ist.

Mit von der Schauspielerin Maria Alex gelesenen Proben aus dem Werk des Heimatdichters Hans Müller-Schlösser machten die „Jonges“ auf den zweiten Höhepunkt ihrer Jubiläumsfeierlichkeiten aufmerksam, nämlich auf die am Dienstag im Schlössersaal erfolgende Übergabe des von ihnen erworbenen literarischen Nachlasses von Müller-Schlösser in die Obhut der Stadt.

Darbietungen des Benrather Männerchors unter Josef A. Waggin, der Damen des Sängerkreises Urdenbach und des Kammerorchesters der Düsseldorfer Jugendmusikschule umrahmten das festliche Ereignis.

(So berichtete die Neue Rhein Zeitung)

Kurt Loup

Der Prolog

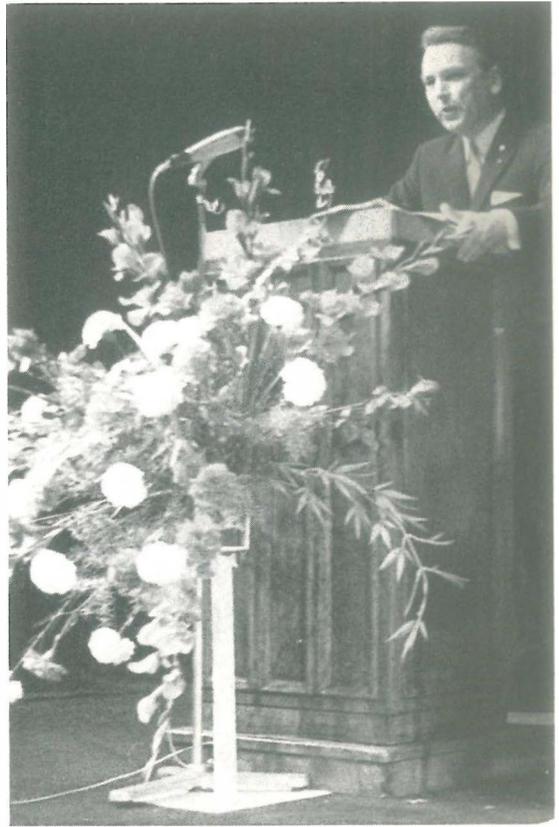
Liebe Freunde! Vierzig Jahre lassen als ein Ganzes sich nur dann erfassen, wenn wir oben auf der Brücke stehn; unten treibt das Leben, das vergangen, mit der Zukunft, die schon angefangen, und wir können auch den Ursprung sehn. Diese Stunde zeigt uns voller Klarheit weithin sichtbar für die Umwelt an: daß man bei den Jonges sich in Wahrheit jederzeit zuhause fühlen kann.

Was wir Jonges fühlen, was wir denken, mag die Neugier auf die Satzung lenken.

der sich jeder im Verein verschwor.
 Ja bis heute – noch nach vier Dekaden –
 ist sie mit der Wirklichkeit im graden:
 weit geöffnet ragt das alte Tor!
 In der Folge, durch zweitausend Wochen,
 jeden Dienstag, von der Gründung an,
 wird das Herz des Bürgers angesprochen,
 weil es hier lebendig schlagen kann!

Denn: als freie Bürger frei verbündet,
 haben wir als Grundsatz stets verkündet:
 jeder ist willkommen im Verein!
 Auch wer nicht in Düsseldorf geboren,
 hat sein Heimatrecht hier nicht verloren:
 seine Heimat ist bei uns am Rhein!
 Unser Düsseldorf nahm schon vor Zeiten
 neue Bürger freundlich bei sich auf –
 bei den Namen, die vorübergleiten,
 ahnt Ihr den geschichtlichen Verlauf.

Fremdes Wesen, unbekannte Sitten
 sind wie Wasser an uns abgeglitten –
 aber Wasser gräbt auch tiefe Spur!
 Diese Stadt, die vieles wohl versäumte,
 lieber feierte und dämmernd träumte,
 blieb doch stets dynamischer Natur!
 Seht Jan Wellem auf dem Marktplatz reiten!
 Denkt an Heine! Dumont-Lindemann!
 Müller-Schlösser spricht aus hundert Seiten!
 Denkt an Henkel auch und Mannesmann!
 Daß man Pempelfort doch nie vergesse! . . .
 Von Lambertus bis zur Neuen Messe
 blickt das Stadtbild auf die Bürger nun:
 alle Größe kam von Zugereisten –



Vizebaas Prof. Hans Schadewaldt bei seiner Ansprache
 im Schauspielhaus.

lieben sie nicht Düsseldorf am meisten?
 Vieles, Freunde! Viel ist noch zu tun!
 Kunst und Wissenschaft sie sollen Sterne,
 sollen Inhalt und Beseelung sein,
 auf daß jeder, auch in weiter Ferne,
 sage: Schön ist Düsseldorf am Rhein!

Vizebaas Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt

Bürger – Freiheit – Sicherheit

Die Stichworte meiner Jubiläumsgedanken will
 ich anklingen lassen:

Bürger
Verein und
Zugewanderter.

Der hl. Apostel PAULUS berief sich auf das
 Recht eines „civis Romanus“, im Strafverfah-
 ren, wo es um Leben und Tod ging, an den
 Kaiser in Rom selbst zu appellieren. Und als
 sich einmal im spätrömischen Kaiserreich ein

Arztemangel bemerkbar machte, da konnte
 einfach durch das Versprechen, jedem, der die
 ärztliche Praxis ausübte, das römische Bürger-
 recht zu verleihen, innerhalb kürzester Zeit
 diesem Mangel abgeholfen werden. Stolz trugen
 die frischgebackenen römischen Medici
 dann ihre Erkennungsplakette mit der Abkür-
 zung CR, Civis Romanus, aus der sich später,
 das wissen nur die wenigsten, das berühmte
 Rp, heute mit „Recipe“ übersetzt und als Auf-

forderung an den Apotheker verstanden, eine bestimmte Arznei zu verabfolgen, auf unseren Rezeptformularen entwickelte.

Ausgehend von der Bezeichnung einer nicht-bäuerlichen Siedlung mit Markt als „Burgus“ im beginnenden Mittelalter, wurden ihre Einwohner „Burgeren“ genannt und von den „Buren“ unterschieden, die auf dem freien Lande einzeln oder in Dorfgemeinschaften siedelten, und ebenso von den Adelligen und Rittern, denen sie freilich im Frühmittelalter in der Regel noch tributpflichtig waren. Um das Jahr 1000 herum wurden aus diesen Ansiedlungen die ersten Stadtgemeinden, und 1112 ist in Köln zum ersten Mal ein eigenes Stadtrecht verbrieft, das zwei der wichtigsten bürgerlichen Rechte verankerte, *Freiheit* und *Sicherheit*. Beide konnten nur bewahrt werden, wenn auf der einen Seite jeder Bürger bestimmte finanzielle Verpflichtungen übernahm, die es erlaubten, die notwendigen Befestigungsanlagen instand zu halten und die entsprechenden Waffen in einem Zeughaus einzulagern, und wenn sich auf der anderen Seite der Bürger selbst im Kriegsfall zur Verteidigung zur Verfügung stellte. Aus dem freiwilligen Zusammenschluß von Einwohnern eines bestimmten Fleckens war es also zu einer *Bürgerverantwortung* gekommen, die sogar soweit ging, daß die aus den Reihen der Bürger zu Ratsherren ernannten „Meliores“, wörtlich „die Besseren“, regelrecht verpflichtet wurden, für die Schulden einer Stadt aufzukommen.

Schließlich gelang es den inzwischen erstarkten Landesherren nach und nach die alten Stadtrechte einzuschränken und den Stadtregimenten ihre ursprüngliche Selbständigkeit zu nehmen. Erst 1808 hat dann der Freiherr *vom Stein* es wieder unternommen, den Gemeinden ihre Eigenverwaltung wiederzugeben, und gerade heute wieder sollten wir seine Mahnung, über der gelenkten Staatsgewalt nicht die Initiative des Bürgers zu vergessen, ja diese sogar ganz besonders hoch zu veranschlagen, nicht überhören:

„Das zudringliche Eingreifen der Staatsbehörden in Privat- und Gemeindeangelegenheiten muß aufhören und dessen Stelle nimmt die Tätigkeit des Bürgers ein, der nicht in Formen und Papier lebt, sondern kräftig handelt, weil

ihn seine Verhältnisse in das wirkliche Leben hinrufen und zur Teilnahme an dem Gewirre der menschlichen Angelegenheiten nötigen. Man muß bemüht sein, die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Besorgung ihrer Angelegenheiten zu lenken, denn sie ist mit ihrer Lage und ihren Bedürfnissen am besten bekannt.“

Das war der großartige Akt der *Mündigsprechung des Staatsbürgers*, und wir „Düsseldorfer Jonges“ dürfen stolz sein, daß in unseren Reihen der ehemalige Regierungspräsident BAURICHTER zu finden ist, dem wegen seiner direkt an die Steinschen Reformen anknüpfenden, unkonventionellen Amtsführung vor einem Jahr der hochangesehene Freiherr-vom-Stein-Preis verliehen worden ist.

Mit diesem Wiederaufleben der kommunalen Verantwortung ging Hand in Hand die Bildung von *Bürgervereinen*, die, von der Aufklärungszeit vorbereitet, in der Romantik mit ihrer Betonung der Freundschaft und der Geselligkeit einen günstigen Nährboden fanden. Ursprünglich nur ein Begriff der Diplomatensprache im Sinne eines Vertrages, wurde diese Bezeichnung „Verein“ zum Inbegriff einer gleichen Zielen nachstrebenden Genossenschaft, und als ersten Verein in diesem Sinne darf man den 1808 als „Tugendbund“ begründeten „sittlich-wissenschaftlichen Verein“ in Königsberg betrachten. Wir lächeln heute über derartige Bezeichnungen, aber wir sollten nicht vergessen, daß der „Verein“ sich streng von Begriffen wie „Gesellschaft“ oder auch „Gemeinschaft“ unterscheidet.

In unserem Heimatverein finden sich Mitglieder mit unzähligen Berufen, verschiedenen Religionsbekenntnissen und ganz unterschiedlichen Schicksalen, von der Ausbombung in ihrer Heimatstadt bis zur Vertreibung aus ihren angestammten Wohnsitzen. Ihre Mitglieder treffen nicht zur Vertretung dieser Partikularinteressen, sondern aus darüber hinausgehenden vaterstädtischen Anliegen zusammen.

Schon bald nach Gründung der ersten Bürgervereine, die allgemeine sittliche Zwecke, aber auch solche künstlerischer oder wissenschaftlicher Art verfolgten und schließlich sogar, kumulierend in der 48er Revolution, sich besonderen politischen Anliegen zuwandten, kam es

Seit 40 Jahren setzen sich die „Düsseldorfer Jonges“ für die Altstadt ein. Sie muß in ihren Kunstwerken unbeschadet erhalten bleiben. Unser Bild zeigt die Andreaskirche, links im Vordergrund eine Stiftung der Düsseldorfer Jonges: die Martinsstele.



häufig zu einer Verflachung der ursprünglich angestrebten Aufgaben, eine Gefahr, die jedem Verein droht und die endlich auch in Düsseldorf im Jahre 1932 zur Gründung dieses Heimatvereins geführt hat, die Beschränkung auf einen engen esoterischen Freundeskreis und auf eine reine Geselligkeit, ohne Ausstrahlung in die weitere Bürgerschaft selbst. Nur so ist es zu verstehen, daß immer wieder, zum ersten Mal von aufmüpfigen Jenenser Studenten, das

ärgerliche Wort vom *Spießbürger* zu hören ist, ein Spottname, mit dem damals, so zu lesen in JOACHIM SCHRÖDERS „Friedensposaune 1640“ „die Studenten feine, eisgraue und erfahrene Männer, Matronen, keusche Jungfrauen und Bürger“ schalten, während doch ursprünglich dieser „Spießbürger“ ein Mann war, der eben seinen Spieß zur Verteidigung der Heimatstadt in Notfällen bereithielt, der aber wegen seiner geringeren Mittel auf das



Innenhof des Hauses
an der Bilker Straße.
Auch der Karlstadt
die ungeschmälerete Liebe
der „Düsseldorfer Jonges“

für den Ritter selbstverständliche Pferd verzichten mußte. Wir sollten nicht vergessen, daß es solche unberittene Düsseldorfer Spießbürger waren, die mit die Schlacht von Worringen entschieden, nach der Düsseldorf 1288 die Stadtrechte erhielt, und ich glaube, in diesem Sinne dürfen wir „Düsseldorfer Jonges“ uns alle als ehrliche Spießbürger betrachten, wenn wir für die Freiheit unseres Gemeinwesens und für die Sicherheit unseres Lebens und das unserer Familien in die Schranken treten. Wir „Düsseldorfer Jonges“ dürfen sehr froh darüber sein, daß es bei uns weder eine religiöse noch eine politische oder nach Berufen gestufte Differenzierung gibt und daß wir ebensowenig irgendwie geartete Klassengegensätze kennen. Denn wenn wir uns des alten guten Grundsatzes bedienen, daß als Bürger und folglich auch als Mitglied eines Bürgervereins jeder willkommen ist, der sich für sein

Gemeinwesen verantwortlich weiß und der für die *Freiheit der Persönlichkeit* und die *Sicherheit in Stadtgemeinde und Staatswesen* eintritt sowie eine wohlverstandene *Treuepflicht* gegenüber seiner *Heimat* anerkennt, dann sind uns Arbeiter und Adelige genauso wie Geistliche aller Konfessionen und wohl auch die im Mittelalter noch nicht zugelassenen Intellektuellen, die Ärzte, die Künstler, die Advokaten und selbstverständlich und in besonderem Maße auch die Beamten und Angestellten, die für und in diesem Stadtwesen für uns alle tätig sind, herzlich willkommen. Wenn man den arg strapazierten Begriff der „Demokratisierung“ in seiner angewandten Praxis erleben will, dann in diesem Heimatverein, der, fast ein Wunder in unserer Zeit, an jedem Dienstag des Jahres, mit Ausnahme des Fastnachtdienstages viele hundert Mitglieder im Schloßersaal vereint und wo sich alt und jung an den

verschiedenen traditionellen Tischgemeinschaften ebenso zwanglos zusammenfinden wie Angehörige verschiedener Konfessionen, der verschiedensten Berufe, unterschiedlichster politischer Parteien sowie hier in Düsseldorf Geborene und die vor längerer oder auch kürzerer Zeit Zugewanderten.

Dieser Heimatverein widerlegt schlagend die Ansicht eines Beamten aus Nordrhein-Westfalen im Jahre 1952, daß „dieses Land kraft seiner Differenzierung die Bürgervereine als Überbleibsel aus dem Anfang des Jahrhunderts mit ausschließlich geselligen Funktionen, assimilieren würde“. Diese recht arrogante Feststellung hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Dieser Heimatverein wird sich nicht assimilieren, aber er wird auch kein zweites Parlament in dieser Stadt bilden, wie das gelegentlich von denjenigen behauptet wurde, die glaubten, hier genüßlich einen Gegensatz zum gewählten Stadtrat und zur Stadtverwaltung konstatieren zu dürfen. Dieser Heimatverein will mit den Verantwortlichen in unserer Stadt gemeinsam neue Wege suchen, um das wertvolle Bewahrenswerte und die echte Tradition mit den fortschrittlichen und den zukunfts-trächtigen Projekten zu verbinden. Nur das war der Grund, daß wir so energisch für die Erhaltung des Hofgartens und für die Restaurierung der nicht allzu zahlreichen historischen Monumente eintraten, uns aber auch ebenso enthusiastisch hinter den Aufbau der neuen Messe stellten, und daß wir auf der einen Seite den dringenden Ausbau des Speeschen Palais, auf der anderen die Errichtung einer modernen Tonhalle fordern.

Wer Dienstagabende mit bedeutenden Politikern aus unserer Stadt oder unserem Lande erlebt hat, wird nicht mehr, wie manche abwertenden Kritiker, davon sprechen können, daß Bürgervereine nur die Pflege unpolitischer Geselligkeit auf ihr Panier geschrieben hätten. Wer die vielfältigen Hilfsmaßnahmen unseres Vereins kennt, kann uns nicht an unsere soziale Verantwortung erinnern wollen! Sie ist für uns eine selbstverständliche Pflicht! Aber wir verstehen Politik durchaus im Sinne des antiken originären Begriffes, nämlich als Tätigkeit eines an seinem Stadt-Staatswesen persönlich interessierten und am Gedeihen der „Polis“



Auch die Neanderkerche gehört zu den stadthistorischen und kunstgeschichtlich bemerkenswerten Bauten.

anteilnehmenden Bürgers, der sich nicht nur als „Peregrinus“, als ein zeitweise dort wohnender Einwohner, sondern eben als „Civis“, als hier verwurzelter Bürger, versteht.

Es gibt ein gutes Wort, daß *Bürgerverantwortung* eine umfassende Unterrichtung des Bürgers voraussetzt. Wo könnte diese besser erfolgen als an den Dienstagabenden, an denen die verschiedensten Experten des öffentlichen Lebens, Politiker, Beamte, Künstler, Wissenschaftler und im besten Sinne des Wortes Di-



Der schiefe Turm von St. Lambertus ist und bleibt das Wahrzeichen Düsseldorfs in der Rheinfront.

(4 Fotos Karl Schlüpner)

lettanten, Persönlichkeiten nämlich, die sich für eine Aufgabe begeistern und sich an ihr erfreuen – denn dieser Begriff kommt vom italienischen *diletto* = ich habe Spaß an einer Sache – über wichtige Probleme unserer Stadt, unseres Landes, unserer Zeit, unserer Geschichte und unserer Kultur sprechen. Daß dabei die Geselligkeit nicht notleidet, daß dabei kein trockener, oberlehrerhafter Ton einreißt, sondern die Fröhlichkeit des rheinischen Menschen zu ihrem Recht kommt, ist vielleicht das Geheimnis der Anziehungskraft dieser Stunden und sicher auch die Tatsache, daß das vortreffliche Düsseldorfer Alt, das ich in dieser Stadt, ursprünglich ein begeisterter Weintrinker, kennen und schätzen lernte, Generationsprobleme oder solche des Berufs und der Stellung gar nicht erst aufkommen läßt.

Nicht nur die politischen Parteien, auch andere Vereine könnten von den „Düsseldorfer Jonges“ etwas wichtiges lernen. Wir haben keine eigenen Jugend- oder Seniorenorganisationen

eingerichtet, sondern den Mut gehabt und sind das Risiko eingegangen, junge 19jährige neben 80jährige Bürger zu setzen, unter der Voraussetzung, daß man alle Altersklassen, alle Berufe, alle Konfessionen und Angehörige unterschiedlicher Parteien, als gleichberechtigte Mitglieder und eben doch wohl als *Bürger* betrachtet.

Dieses Phänomen „Düsseldorfer Jonges“ wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht an der Spitze des Vereins Persönlichkeiten von außergewöhnlichem Format gestanden hätten. Es ist wohl schon bezeichnend, daß bereits nachdem am 16. März 1932 37 Heimatfreunde den neuen Verein gegründet hatten, 4 Monate später schon 400 Düsseldorfer Mitglied geworden waren, die Zahl beim 20jährigen Jubiläum im Jahre 1952 bereits 1200 überschritt und heute über 2300 Mitglieder unseren „Düsseldorfer Jonges“ das Recht geben, sich als den größten Heimatverein der Bundesrepublik zu bezeichnen. ■

Und noch einmal Vizebaas
Prof. Dr. Schadewaldt:

Höchste Auszeichnung für Baas Hermann Raths

Die 25. Große
Goldene Jan-Wellem-Medaille

Unser Baas hat bereits der verstorbenen Präsidenten des Heimatvereins gedacht (Willi Weidenhaupt 1932–1947, Franz Müller 1947–1948, Wilhelm Schmitz 1948–1949, Georg Noack 1949–1952, Dr. Willi Kauhausen 1952–1963), aber er hatte den Baas vergessen, dem wir in den letzten 9 Jahren den ganz besonderen Aufschwung unseres Vereins verdanken, in einer Zeit, in der viele andere Vereine über Mitgliederrückgang und über ein Desinteresse insbesondere bei der Jugend klagen mußten, unseren Baas *Hermann H. Raths*.

Lieber *Hermann*, es hat, und das wird Dich verwundern, im Vorstand eine kleine Revolution gegeben. Wir leben ja in einer revolutionären Zeit und wir haben uns diesen Zeitgeist zunutze gemacht, um, als Du wieder einmal in Südafrika weiltest, zu beschließen, daß wir das 40jährige Jubiläum nicht vorbeigehen lassen dürfen, ohne Deiner besonderen Verdienste öffentlich zu gedenken. Denn wo gibt es noch einmal einen privaten Verein in Deutschland, der nicht nur in den letzten Jahren dreimal im Fernsehen dargestellt wurde – wo Ministerpräsidenten und Oppositionsführer, Regierungspräsidenten, Ratsherren, Oberbürgermeister, Oberstadtdirektoren und Beigeordnete, Nobelpreisträger und Professoren, Dichter, Heimatforscher und Künstler das breite Spektrum von Politik, Kultur, Wissenschaft, Kunst und Heimatpflege vor uns ausbreiteten, und auch hin und wieder Damen, die uns schätzen, und solche, die uns eher kritisch gegenüberstehen, den Mut gehabt haben, allein einer vielhundertköpfigen Männergesellschaft gegenüberzutreten. Dies ist in besonderem Maße Dein Verdienst. Du wirst es sicher verstehen, daß wir für Dich eine besondere, die höchste Ehrung der „Düsseldorfer Jonges“ bereithalten, die der erweiterte Vorstand einstimmig, aber ohne Dich, entgegen der bisherigen Tradition, beschlossen hat, und ich hoffe nur, daß Sie alle diesen Beschluß des Vorstandes gutheißen werden.

Du, lieber *Hermann Raths* bist unser Vorstand, von unserem Vorstand zum 25. Träger der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille für Deine ganz besonderen Verdienste um unseren Heimatverein erkürt worden und wirst dann, weil mit der Verleihung der Medaille zugleich die Ehrenmitgliedschaft im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ verbunden ist, das 35. *Ehrenmitglied* sein. Ich glaube, daß diese Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille nicht nur für Dich persönlich und für Deine Familie, sondern auch für die Einwohner und Bürger unserer Stadt Düsseldorf Glück bedeuten muß. In diesem Sinne darf ich mit dem Wahlspruch enden, den ich, wenn ich es recht sehe, als den der „Düsseldorfer Jonges“ bezeichnen dürfte: „Stets das Glück befördern das Übel verhüten!“ ■

ONSE BAAS

mit bürgerlichem Namen Konsul und Fabrikant Hermann H. Raths, stiftete der Landeshauptstadt Düsseldorf nach dem Kriege den

1. Musikpavillon,
führte in seiner Heimatgemeinde Hamm die Restauration der

2 historischen Stätten dieses Ortes durch,
hat 3 Kinder,
ist Großvater von

5 quicklebendigen Enkeln,
war 6 Jahre stellvertretender Schatzmeister der Jonges,

hält 9 Jahre als Baas seinen „Schloßturn“-Freundeskreis zusammen,
stand der Jonges-Tischgemeinschaft Medde d'r zweesche

10 Jahre als Tischbaas vor,
übt über

10 Jahre das Amt eines Präsidenten der „GROSSEN“ aus,
geht im Juli ins

10. Jahr als Präsident der Düsseldorfer Jonges,
besitzt über

15 Jahre die Ehrenmitgliedschaft der Hammer St. Sebastianus-Schützenbruderschaft

wacht über

20 Jahre als Protektor bei den Hammer Turner-Schützen

ist der

25. Träger der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille,

rauft sich über

30 Jahre zusammen mit den Mitarbeitern seiner HOBEMA,

wurde durch die Jan-Wellem-Medaille zum

35. Ehrenmitglied der Jonges ernannt,
ist mehr als

40 Jahre Mitglied der Hammer Turner-Schützenkompanie,



„Aetze-Zupp“ im Jan-Wellem-Saal der Brauerei Schlösser – auch ein Stück Brauchtumpflege.

lebt zusammen mit seiner Frau Maria über

40 Jahre in glücklicher Ehe,
dieses alles nach dem

40. Bestehen „seines“ Heimatvereins Düsseldorfer Jonges

und ist dabei in hoffentlich noch langanhaltender Gesundheit

65 Jahre alt geworden!

Mehr an Zahlen bekam ich nicht zusammen . . . Dies alles summiert ergibt eine Zahl von 366, welche nichts besagt;

. . . oder:

366 Tage hat unser Jubiläumsjahr 1972 als Schaltjahr. (Frei nach Prof. Schadewaldt)

Wer Zahlensymbole liebt, wird an dieser 366 seine helle Freude haben.

Karl Schlüpner

21. März:

Schönstes Geschenk: ein altes Schloß

Freibier für die Jonges

Trotz (oder wegen) des Freibiers, das Senator Böhm, Ehrenmitglied und Düsseldorfer Jong aus Bayern, großherzig springen ließ, hörten die Jonges an ihrem Jubiläumsabend rund anderthalb Dutzend Reden mit bemerkenswerter Disziplin zu. Das lag natürlich auch daran, daß all die guten Worte von Herzen kamen. Höhepunkt des Abends war, wie wir schon berichtet haben, die Übergabe des Müller-Schlösser-Nachlasses in die Obhut der Stadt.

Dazu Bürgermeister Kürten namens der Stadt: „Wenn man von einem 40 Jahre alt gewordenen Geburtstagskind, dem Heimatverein, so beschenkt wird, dann fehlen einem einfach die Worte!“ Kürten, der den Jonges einen Jan Wellem mitgebracht hatte, kündigte an, das Jonges-Geschenk werde in einer Ratssitzung öffentlich gewürdigt. „Es ist einmalig in der Bundesrepublik, daß ein Verein nicht immer fordernd, anklagend, schimpfend, sondern schenkend an die Stadt herantritt!“

Der Jan-Wellem-Saal bei Schlösser war so voll wie noch nie, die Zahl der Ehrengäste, die mit dem Heimatverein das 40jährige Bestehen feiern wollten, noch nie so groß wie an diesem Abend. Auch das Fernsehen war wieder einmal, zum vierten Male, bei den Jonges zu Gast, was indessen die Gemütlichkeit kaum beeinträchtigte.

Präsident Hermann Raths, der sich bei seinen Jonges noch einmal für die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille bedankte und auch all der Mitglieder gedachte, die in vier Jahrzehnten aus dem Verein das gemacht haben, was er heute ist, mußte bei der Begrüßung notgedrungen summarisch verfahren. Er dankte insbesondere Senator Iglar (Wülfig) und Dr. Schulte (Commerzbank), deren Unternehmen als Mäzene beim Erwerb des Müller-Schlösser-Nachlasses dem Verein wesentlich geholfen hatten. Sogar ein paar Damen, an der Spitze Frau Gertrud Müller, die stellvertretende Vorsitzende

Man hat sich unsern Winkeln,
die die Jonges Copen bringen,
Overs' d' Linnen Wingen:
Van Kijndich jeet men lounen!

Zij waren, van alle kanten,
Hing je te kinnen liden
In en d'ij on oien d'ij
Al men vellen at lounen!

19. 8. 19. Hans Müller-Schlösser.

Eine Weisheit von Hans Müller-Schlösser.

des Kulturausschusses, hatten sich in die Höhle der fröhlichen Löwen gewagt.

Mucksmäuschenstill waren die Jonges, als sich Frau Zimmer vom Förderungszentrum für körperbehinderte Kinder für eine Jubiläumsspende des Vereins bedankte. „Dafür konnten wir über das Notwendige hinaus etwas Wünschenswertes für unsere Kinder tun!“ Hermann Raths gab Frau Zimmer, die ein paar bemerkenswerte Sätze über die Rolle von Minderheiten in der Gesellschaft sagte, ein verheißungsvolles Versprechen mit auf den Weg: „Wenn Sie wieder einmal Kummer haben...“ Noch eine Dame sprach ein Gruß- und Dankeswort, Frau Margot Schmidt vom Turnverein von 1847: „Unsere Gründer haben schon in Ihrem Sinne gehandelt!“

Weiter gratulierten Sprecher zahlreicher Schützen- und Heimatvereine, darunter auch die Alde Düsseldorfer. Die allerschönste von vielen schönen Reden hielt Hermann Smeets, Präsident der Bilker Heimatfreunde, der in wenigen Sätzen das Bild des ersten Jonges-Präsidenten, Willy Weidenhaupt, zeichnete und auch das allerschönste von vielen schönen Geschenken mitgebracht hatte, das Schloß des alten Heine-Hauses, das Willy Weidenhaupt im Kriege aus den Bombentrümmern geborgen hatte.

(So berichteten die Düsseldorfer Nachrichten)



Bürgermeister Kürten dankt für das Geschenk der „Düsseldorfer Jonges“ an die Stadt Düsseldorf, den Nachlaß von Hans Müller-Schlösser und überreicht als Gegengabe eine Nachbildung des Jan-Wellem-Denkmal.
 (Foto Karl Schlüpner)



Der Baas dankt dem Bürgermeister Alfred Knaller aus Kärnten für seinen Besuch. 10 Prozent seiner Heimat Weißensee sangen und tanzten auf dem Jonges-Fest.
 (Maesfoto)

Gelungenes Jubiläums- schlußfest der „Jonges“

Temperament-Expresß
Düsseldorf-Kärnten

Mit einer großen Familienfeier für ihre Mitglieder, Freunde und deren Angehörige rundeten die „Düsseldorfer Jonges“ ihre Festveranstaltungen zum 40jährigen Bestehen des Heimatvereins ab. Gekommen war wieder einmal nahezu alles, was in Brauchtum, Wirtschaft und Gesellschaft sowie in Rat und Verwaltung Rang und Namen hat, an der Spitze Bürgermeister Josef Kürten.

Baas Hermann Raths setzte ein lobenswertes Beispiel für alle Veranstaltungen dieser Größenordnung und ähnlichen „Prominenzbefalls“. Er begrüßte nicht einen einzigen der Gäste gesondert, sondern nur die von Weißensee in Kärnten zu Besuch gekommene Trachtenkapelle mit ihrer Sing- und Tanzgemeinschaft. Im übrigen hatte allein der Conférencier Walter Böhm das Wort als Lotse durch ein Unterhaltungsprogramm, das im Expresßtempo gute Laune und Temperament von den Niederlanden bis zu den Alpen ausstrahlte.

Werner Bendels mit der Kapelle Minderگان zeigte sich darin versiert als Sinfoniker, Hitsolist und als Begleitstütze der Künstler. Ernst Kiesewetter sang Gounod und Volkslieder, die niederländischen Bentley-Sisters wirbelten durch die moderne Hitwelt, der Bilker Süßwassermatrose Heino Conty feierte Wiedersehen mit seiner Vaterstadt und der Musikvirtuose Teddy Cox verblüffte durch seine virtuose Vielfältigkeit.

Die einzige offizielle Handlung, die Baas Raths dazwischenschob, wurde durchaus nicht als störend empfunden, sondern im Gegenteil begeistert begrüßt: Willy Kleinholz, seit 1946 Mitglied der „Jonges“, Eintrittspate des heutigen Präsidenten und seit 21 Jahren Schatzmeister des Heimatvereins (außerdem noch bei



Der Bilker „Süßwassermatrose“ Heino Conty wieder einmal zu Hause.

der „Reserve“ und bei der „Großen“), Träger der silbernen und goldenen Ehrennadel sowie der Stadtplakette, wurde vor allem Volk die ihm laut einstimmigem Vorstandsbeschuß zuerkannte Ehrenmitgliedschaft ausgesprochen. Den Abschluß des offiziellen Teils bildete der große Aufzug der kleinen Weißensee-Gemeinde aus Kärnten mit musikalischen Darbietungen, Volkstänzen und Gesang sowie einer sympathisch kurzen und launigen Dankadresse ihres Bürgermeisters Alfred Knaller. Er hatte, wie üblich bei derlei Gelegenheiten, natürlich auch Gastgeschenke mitgebracht, Zinnteller, eine Ski-Ausrüstung, als besonderen Gag aber eine Kühltasche voller Schnee.

(So berichtete die Neue Rhein Zeitung)



Werner Bendels, bewährt als Sinfoniker und Solist.

Die Jonges und ihre Stadt

Sie können ohne dieses Land nicht sein
und die Stadt zwischen Pappeln und Wiesen
mit dem Hecheln des Westwinds über dem
Rhein

und den wandernden Wolkenvliesen.

Alle Dächer der Stadt tragen abends
Goldkanten, Schienen aus Licht,
das zwischen den Hochhausschiffen,
Königsallee und Kaminen
sich in den Fensternischen
von St. Lambertus bricht.

Sie selbst sind seßhaft wie Bäume
mit Seelen von Glas und von Blei.

Sie wandern wie ihre Träume
mit dem Wind und dem Möwenschrei,
um wieder heimzukehren
mit dem Glanz der Welt im Haar.

Sie lächeln, wenn sie berichten,
wie fern die Ferne war,
und die Spottsucht langer Erfahrung
macht ihre Geschichten wahr.

Sie sind wie der Fluß und die Düssel
wie die Bäume und der Wind
und ohne Mostert und Altbier
manchmal vor Heimweh blind.

Helmut Jontza

Musik aus Weißensee

Mit einer bunten und klingenden Botschaft aus einer anderen Heimat als der ihrigen trugen die Tischgemeinschaften „Jan Wellem“ und „Reserve“ der „Düsseldorfer Jonges“ zur Farbigekeit des 40jährigen Jubiläums ihres Heimatvereins bei. Auf ihre Veranlassung besuchten die Trachtenkapelle sowie die Sing- und Tanzgruppe des Kurortes Weißensee in Kärnten Düsseldorf.

Dabei stellte sich heraus, daß zwischen der gastfreundlichen 700-Mann-Gemeinde aus dem stillen Tal der Gailtaler Alpen und der fast tausendmal bevölkerungsstärkeren Nordrhein-Westfalen-Metropole bereits viel engere Beziehungen bestehen, als man vermutet. Schon bei dem einstündigen Platzkonzert auf der Flinger Straße erlebte die 70 Mann starke Gruppe viele herzliche Wiedersehensbegrüßungen.

Der anschließende Empfang in den Räumen der österreichischen Handelsdelegation samt zünftiger Kärntener Brettljause und sympathischer Werbung für das 900 m hoch am unverschmutzten Bergseewasser gelegene Weißensee durch seinen gewichtigen Bürgermeister Alfred Knaller bestätigte dies ebenso wie der Abendempfang im Österreichischen Generalkonsulat, den „die Hammer“ mit Fanfarenklängen musikalisch und Düsseldorfs Club kochender Männer in der Bruderschaft Marmite lukullisch würzten. Höhepunkt des Besuches der Kärntener Gäste war ihr Mitwirken an dem bunten „Jonges“-Abend in der Rheinhalle. *K. Sch*
(So berichtet die Neue Rhein Zeitung)

Die Heimat unserer Gäste

Der *Weißensee* liegt in den durchschnittlich 2300 m hohen Gailtaler Alpen in einem von der Urdräu bzw. der Eiszeit ausgenagten Trog in 930 m ü. d. M. Er ist der viertgrößte See Kärntens, mit einer Länge von 11,6 km. Ob aus dem Drautal (Greifenburg, 589 m) oder aus dem Gailtal (Hermagor, 590 m), auf der sich zum Kreuzberg (1077 m) bergwärts windenden Weißensee-Bundesstraße kommend, vermutet man kaum den „*Höchsten Badesees der Alpen*“, dessen Westufer, abseits jeden Großverkehrs, 3 km entgegenschimmert.

Der Weißensee mit seiner türkisblauen Farbe und seinen milchopalen Rändern, der „*Weißes des Sees*“ (Aufstauung in der Vorzeit), nimmt jeden, selbst den weltweit Gereisten, gefangen.

Der so bezaubernde Reiz des Weißensees ergibt sich aus seinen scharfen Kontrasten, die zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen. Im Osten die felsdurchsetzten Steilhänge der Latschur- und Spitzegelgruppe, die Uferhänge mit Berglärchen und Alpenrosen säumend, im Westen – den Ablagerungen der Eiszeit – flache, breite und fruchtbare Uferleiten zwischen Wald und Seelandschaft, an deren Rand die weiße Seerose und die gelbe Teichrose ihre Farbstreifen ausbreiten. Hier konnten auch die meisten urwüchsigen, schön gelegenen Ortschaften, Raum finden.

Vom Kreuzwirt kommend, durchfahren wir die Orte *Praditz*, *Oberdorf*, *Gatschach* und sind im Hauptort des Tales **TECHENDORF**



Hier sind die sympathischen Musikanten und Säger zu Hause.

(Sitz der den ganzen Weißensee umfassenden Gemeindeverwaltung, Verkehrsamt, Arzt, Post, Apotheke usw.). Hier übersetzt eine Brücke den auf 120 m eingeschnürten See, die die Verbindung mit dem Südufer und dem 3,5 km südöstlich liegenden Ort *Naggl* herstellt. Nach 1,5 km Weiterfahrt ostwärts ab Techendorf haben wir *Neusach* und damit das Ende der Landesstraße erreicht. Nur ein szenenreicher Ufersteig und eine Motorschifflinie ermöglichen den Verkehr mit dem urtümlich anmutenden Ostufer des Sees – *Ortsee* genannt – mit den Streuorten *Mösel* und *Weißbach*. Hierher führt eine Postautolinie durch den Stockenboier Graben von der Bahnstation *Parternion-Feistritz*.

In dieser einmaligen, naturbelassenen Seelandschaft spiegeln sich die Felshäupter des Reißkofels, die hellen Zinnen der Lienzer Dolomiten und die dunklen Urgebirgsformen der Hohen Tauern.



Tischbaas Karl Clemens ernennt Willy Kleinholz zum Ehrenkiebitz.

(Maesfoto)

28. April:

Siebzigerjähriger schlug Rad

Ausklang des Jubiläums der Jonges

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Oden-
thal

Als Ausklang der Feiern zum vierzigjährigen Bestehen trafen sich die Düsseldorfer Jonges zu einem gemütlichen Treffen im Vereinsheim. Wie bei jedem Stiftungsfest gab es Freibier und eine vom Vereinswirt gestiftete Erbsensuppe.

Baas Hermann H. Raths dankte allen, die zum Gelingen der Jubiläumsveranstaltungen beigetragen hatten. Die von den Gästen aus

Weißensee/Kärnten den Jonges geschenkte komplette Ski-Ausrüstung erhielt der Jong Horst Meyer, der den Besuch der Kärntener vermittelt hatte.

Auf dem Festabend in der Rheinhalle war dem seit 21 Jahren amtierenden Schatzmeister Willy Kleinholz die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden. Noch einmal stand er im Mittelpunkt einer Ehrung: die Tischgemeinschaft „Kiebitze“, deren „Ehrenkiebitz“ er ist, ließ ihm durch Tischbaas Karl Clemens zu der neuen Würde gratulieren und ein Geschenk überreichen.

Die Kapelle „Rheinperle“ bot vorzügliche musikalische Unterhaltung. Heinz Köster brachte Jugenderinnerungen „op Platt“, worin er in humoristischer Weise die Namen sämtlicher Tischgemeinschaften und einer Reihe von Säulen des Heimatvereins verwob. Erich Braun trug „Sachen zum Lachen“ vor. Viel Beifall erhielt Karl Fraedrich für seinen „Schulaufsatz des kleinen Karlchen“ über die Jubiläumsfeier.

Traditionsgemäß werden beim Stiftungsfest die Mitglieder, die das 70. Lebensjahr hinter sich gebracht haben oder bald vollenden, durch die Eiserne Ehrennadel geehrt. Diesmal waren es 43, darunter eine Reihe bekannter Persönlichkeiten wie Prof. Ernst Derra, der ehemalige Sparkassendirektor Josef Geilen, Landesarbeitsdirektor a. D. Dr. Herbert Monjau, Schriftsteller Josef Lodenstein, Rechtsanwalt Dr. Anton Roesen. Freilich hatten nicht alle erscheinen können. Fritz Dohmen dankte in lustigen Worten, und der 70jährige Rudi Brauns schlug zum Beweis, wie jung die Gesellschaft der Jonges erhält, unter allgemeinem Jubel das Rad.

(So berichtete die Rheinische Post)



Jeder Zoll ein Düsseldorfer Jong: Rudi Brauns bewährt sich noch mit 70 Jahren als Radschläger mit einem Kopfstand.

Die Leser gratulieren

Hervorragend „aufgemacht“

Zu dem hervorragend aufgemachten Jubiläumsband des „Tor“ möchte auch ich Ihnen herzlich gratulieren. Rechtzeitig zur Feierstunde lagen die Sonderdrucke vor, so daß alle Ehrengäste damit versorgt werden konnten, und ich freue mich, daß ich bald auch in die Lage versetzt werde, Ihren sehr schönen Artikel über den in ganz Europa herungekommenen Düsseldorfer Arzt einem breiteren interessierten Medizinhistorikerpublikum nahezubringen.

*Prof. Dr. med. H. Schadewaldt
Vizebaas der „Düsseldorfer Jonges“*

*

Der Beitrag in der Festaussgabe: Mal hüben, mal drüben – Der Medikus Neuhaus kämpfte zwischen 1810 und 1816 mit den Franzosen und gegen die Franzosen – von Hans Stöcker erscheint als Sonderdruck in den „Historia hospitalium, Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte“.

Mit Interesse und Vergnügen

Nach Rückkehr aus meinem Urlaub fand ich die Festschrift zum Jubiläum des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges auf meinem Schreibtisch vor. Mit Interesse und Vergnügen habe ich darin gelesen. Ich gratuliere Ihnen zu dieser guten und ansprechenden Arbeit und bedanke mich sehr herzlich.

*C. G. Trinkaus & Burkhardt
Dr. H. Meyer-Giesow*

Es drängt mich

Es drängt mich, der Redaktion zur Herausgabe des Jubiläumsheftes „Das Tor“, das jetzt anlässlich des 40jährigen Bestehens unseres Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ erschienen ist, meinen herzlichen Dank mitzuteilen. Das ist ganz großartig gelungen!

Als ich jetzt über Ostern die Zeit und die Muße fand, es von Anfang bis Ende zu lesen, da habe ich mich sehr gefreut. Besonders haben mir die redaktionellen eigenen Beiträge, aber auch die von Ursula Broicher (Heinrich Heine), Karl Emerich Krämer und Kurt Loup gefallen. Die Festschrift ist der wichtigste Beitrag zu unserem Vereinsjubiläum!

Jakob Schmitz-Salve

„Ein guter Wurf“

Ich weiß nicht, ob ich zu Ihrer Jubiläumsausgabe des Tors Stellung nehmen darf, wo ich selbst zwei Beiträge geliefert habe? Aber wenn schon, jedenfalls hat mir das Sonderheft sehr gut gefallen. Respekt, Respekt! Man ist unerschüssig, was besser gefällt, die Aufsätze, die „Mäützkes“, die Bilder? – Oder die Vielseitigkeit, mit der der Heimatgedanke angesprochen wird, oder die Auswahl, die Einordnung zu einem Ganzen?

Jedenfalls ist hier ein guter Wurf gelungen. Mich haben die Bilder besonders gefreut. Nichts scheint hier vergessen: Franz Mark, Richard Gessner, Breughel, Otto Dix, die Urschrift der Loreley, Heine, Grabbe, Ophey und nicht zuletzt die Landschaftsfotos. Krämer hat schon recht: Man müßte unsere Stadt einmal außerhalb des vielfältigen geschäftlichen Lärms zu erleben versuchen... Meinen Glückwunsch also.

Eins allerdings gefiel mir weniger: Die Maschierung der Inserate. Ich weiß, eine solche Jubel-Schrift kostet eine Menge Geld. Aber manchmal muß der Leser die hübschen Aufsätze von der Tante Traut, dem Pastor Gääsch usw. sich buchstäblich zwischen Reklamen herausfischen. – Überlegen Sie doch einmal, ob es nicht nützlich wäre, eine „Essenz“ aus den Veröffentlichungen des „Tor“ der letzten Jahre mit vielen Bildbeilagen als Sonderband in den Buchhandel zu bringen? *W. Schnellenbach*



„Die Drei von der Geschäftsstelle“. Seit vielen Jahren ruht die Geschäftsstelle der „Düsseldorfer Jonges“, fast so umfangreich wie die eines mittleren Unternehmens in den Händen von Willy Krischer (stehend), Franz Hungs (links) und Albert Hecker. Die drei sind jetzt dankbar, daß sie in Hans Schultze einen tatenfrohen Nachfolger erhalten haben. Doch ohne ihre gelegentliche Mitarbeit wird es in Zukunft nicht gehen.

„Winterlandschaft“ von Karl Petau

Das eindrucksvolle Bild in unserer Jubiläumsausgabe auf Seite 190 stammt von unserem langjährigen Mitglied Karl Petau. Wir besaßen von dem Bild des feinsinnigen Malers nur das Klischee, das nicht signiert war. Unsere Hoffnung, der Meister werde sich sicherlich melden, hat sich erfreulicherweise erfüllt.

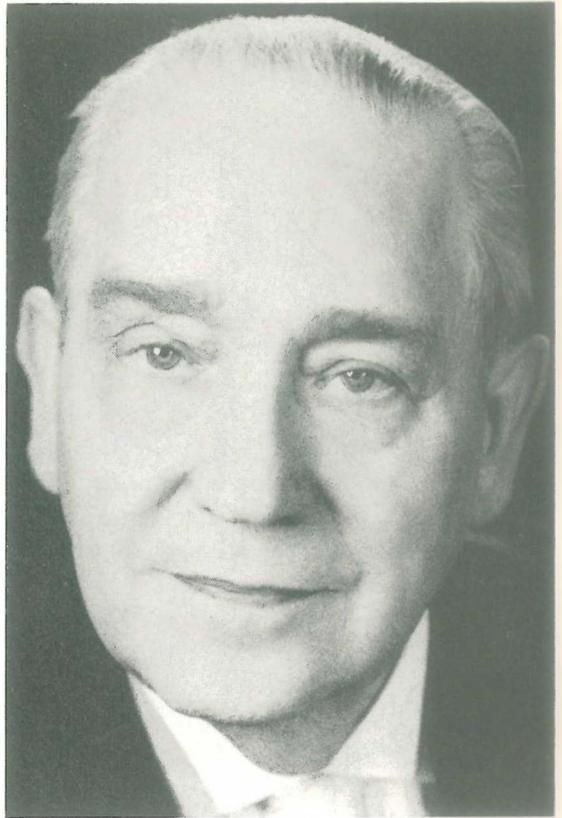
Abschied von Paul Klees

Düsseldorf hat Abschied genommen von einem seiner besten Bürger: An einem strahlenden Vorfrühlingstag, am 6. März 1972, haben wir unseren Paul Klees auf dem Nordfriedhof zur letzten Ruhe geleitet. Im Alter von 81 Jahren war er am 2. März heimgegangen.

Unübersehbar der Zug der Leidtragenden, die Fahnenabordnungen der Schützen- und Heimatvereine. Die Majore des großen Vereins begleiteten den Sarg mit brennenden Fackeln. Im Trauergeleit die Spitzen des Rates und der Stadtverwaltung, der gesamte Vorstand des Großen Vereins und der Düsseldorfer Jonges. Männer, Frauen aus allen Stadtteilen.

Paul Klees, am 28. Mai 1890 in der Altstadt auf der Wallstraße geboren, besuchte das „Klompengymnasium“ an der Citadellstraße, dann das heutige Görresgymnasium. Später wohnten die Eltern auf der Kasernenstraße.

Von früher Jugend mit den Schützen verbunden war es Paul Klees vergönnt, als Chef des Großen Vereins das Banner St. Sebastians in den Nachkriegsjahren wieder glanzvoll zu entfalten. Als er vor Jahren sein Amt in jüngere Hände legte, dankten ihm die Schützen mit der Würde des Ehrenchefs. Zweimal nur wurde der Jan-Wellem-Ring von der Stadt Düsseldorf an Nichtratsherren verliehen: An Albert Kanehl und an Paul Klees.



Sein Leben erfüllte sich in seiner Familie, in seiner Arbeit, im Dienst an seiner Heimat und an seiner Kirche.

Ganz selbstverständlich gehörte er zu der kleinen Schar der Gründungsmitglieder der Düsseldorfer Jonges. Unter der Nr. 14 ist er am 3. März 1932 dem neuen Verein beigetreten. Mit Rat und Tat hat er mitgeholfen, auch den Heimatverein auszubauen und zu festigen. Der Dank der Jonges: die Silberne und die Goldene Ehrennadel.

Den Dank aller Düsseldorfer übermittelte am offenen Grabe der Chef der Schützen, Peter Comp.

Ein Wort des hl. Augustinus hat sich beim Hinscheiden von Paul Klees erfüllt: *Inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Dir.*

Hans Paul Inden heimgegangen

Wir dürfen nicht traurig sein, daß wir ihn verloren haben, sondern wir müssen dankbar sein, daß er so lange unter uns gewohnt und mit uns gelebt hat... Dr. med. Hans Paul Inden ist heimgegangen. Sein Leben währte 82 Jahre. Ein reiches, erfülltes Leben. Hans Paul Inden, Sproß einer Industriellenfamilie aus der Eifel, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Düsseldorf übersiedelte und die aufstrebende Großstadt mitgeprägt hat, war allzeit ein geselliger Mensch.

Schon in jungen Jahren hat er sich um Düsseldorf große Verdienste erworben. Aus dem Kriege als Medizinstudent heimgekehrt, wirkte er als Sprecher seiner Kommilitonen beim Kultusminister in Berlin den Ausbau der Düsseldorfer Krankenanstalten zu einer Medizinischen Akademie. Inden ist im Düsseldorfer Immatrikulationsbuch unter der Nr. 2 eingetragen. Die Düsseldorfer Jonges haben an der Gaststätte „Im Goldenen Kessel“ an der Bolkerstraße, in der die Düsseldorfer Studenten ihre Denkschrift verfaßt hatten, 1968 eine Gedenktafel angebracht. Viele Jahre hat Inden im Norden Düsseldorfs als Facharzt gewirkt.

Den Düsseldorfer Jonges gehörte Inden seit Anbeginn unter der Nr. 150 an. Auch in der Reserve war er ein treues Mitglied. Seine Glanzzeit war der Karneval. Mit seinem Freund Toni Brors zogen die siamesischen Zwillinge des Düsseldorfer Humors durch die



Festsäle der rheinischen Narretei. In der Geschichte des Karnevals haben beide ihren festen Platz.

Am offenen Grabe auf dem Nordfriedhof würdigten der Vizebaas der Düsseldorfer Jonges Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt und ein Kommilitone der Düsseldorfer Studienzeit Prof. Dr. Kindler (Heidelberg) die Verdienste Indens um das Medizinstudium in Düsseldorf. Seine Burschenschaftler warfen Band und Mütze in das Grab.

Wir wollen dankbar sein, daß Hans Paul Inden so lange unter uns gelebt hat.



2. Löschzug — Vorbild seit 40 Jahren

Die Jonges laden zur Geburtstagsfeier,
Donnerstag, 16. Mai, bitte pünktlich
um 20 Uhr erscheinen — in den Jan-
Wellem-Saal der Brauerei Schlösser
herzlich ein.

Es war im Wonnemonat Mai
Des Jahres neunzehn dreißig zwei
Die Jonges, g'rad drei Monat' alt,
Sie nahmen langsam schon Gestalt.

Man scharte sich zum Vortrag schon
Des Dienstags, weil es Tradition.
Und hörte im Lokal „Zur Scheer“
'ne Rede von der Feuerwehr.

Ein großer Brand in der Geschichte
Drohte Aachens Rathaus zu vernichte'.
Per Eisenbahn war hier vom Ort
Der 1. Löschzug eilends dort.

Die Kameraden hatten Mut,
Sie retteten das Heimatgut.
Und uns'rer Stadt ward es zur Ehr',
Sie hatt' ein' prima Feuerwehr!

Jupp Uhl, der bracht' zum Vortrag hier
Von Brüssel mit ein Souvenir.
Es war, wie das noch immer is',
Das Stadtndenkmal „Manneke Pis“.

Der Köbes Speiß, stets voller Witz,
Hat fleißig damit 'rumgespritzt.
„So merkt Euch“, rief er ohne Hohn,
„Uns' Stadt, die hat doch Tradition“.

„Oft ist bedroht sie von Gefahren,
Wir wollen sie davor bewahren
Und brauchen einen neuen Zug,
Das wäre für die Jonges klug!“

Lautstark war es damit verkündet,
Der 2. Löschzug war gegründet.
Er sollte achten und d'rob walten,
Das Heimatgut stets zu erhalten.

Ein Hauptmann wurde d'rauf gewählt,
Noch heute er als Tischbaas zählt.
Kurt Hackmann tat den heil'gen Schwur,
Zu dienen unsrer Heimat nur.

Baas Weidenhaupt sah gar nicht gern
Nun im Verein den neuen Kern.
Doch später hat er's überdacht
Und allen Jonges es gesagt.

Man knüpfte allseits dann die Bande,
Viel Jonges sich zusammenfanden.
Aus Heimatliebe treu und frisch
entstand so mancher neue Tisch.

Was einst der Löschzug hat probiert
Wurd' einunddreißigfach kopiert.
Mit diesen Tischen, Säulen gleich,
Steht fest das große Jonges-Reich.

L. Ba.

Der Glückswagen rollt . . .

Hab mein' Wagen vollgeladen,
voll mit guten Wünschen . . .

Der Chef des Geburtstagsprotokolls der Jonges kann in diesen Tagen ein Lied davon singen. Der Wagen mit den Blumenangebinden parkt am besten gleich neben dem Jan-Wellem-Saal. Denn an vielen Mai-Tagen geht es auf frohe Fahrt.

Zunächst ein wenig Rückschau. Am 22. April hielt der Wagen auf der Beethovenstraße, um Josef Jacobs, Bezirksdirektor der Agrippina, zum 65. Geburtstag die Glückwünsche auszusprechen. Der humorige Düsseldorfer Jong ist begeisterter Motorsportler mit der Goldenen Nadel des Nürburgringes und anerkannter Zeitnehmer nationaler und internationaler Verbände.

Einmal mußten die Jonges sogar ihre Fahne hissen: Am 27. April vollendet Karl-Heinz Wyes das sechste Lebensjahrzehnt.

Wer repräsentiert einen Verein von der Größe der Düsseldorfer Jonges in der Öffentlichkeit? Der Baas, der Vorstand, in der Ferne wohl auch die Vereinszeitschrift „Das Tor“. Im entscheidenden Maße aber auch die Fahne und sein Träger. Diese Repräsentanz in frohen Stunden und stillen Feiern ist für die Jonges so selbstverständlich geworden, daß wir über die Fahne (fast) den Träger vergessen. Gerade in den letzten Wochen der Jubelfeste und zahlreicher Trauerfeiern – die Fahne der Jonges war mit ihrem Träger immer dabei.

Karl-Heinz Wyes übt dieses zeitraubende Amt seit acht Jahren mit einer Zuverlässigkeit aus, daß über die Frage: Repräsentanz der Jonges in der Öffentlichkeit im Vorstand nie ein Wort verloren wird. Alle Jonges wissen die Fahne bei Karl-Heinz Wyes in den besten Händen.

Dä Karl-Heinz hätt et fudick henger de Ohre. Over si Jedich en Düsseldorfer Platt könnt Ihr Öch allemole kapott lache. Hört ens:



Karl-Heinz Wyes: „Min leevste Fahn . . .“

Min leevste Fahn . . .

Zuesch als Rotzig wor et de Hemdenfahn'
die us de Box erus ens kam
und weiter:

Dem Tischbaas Kemmerling packt Erbarme
Kommando an mech: Fahnübernahme . . .
Und die Gedanken des Fahnenträgers bei den
Festen und im Schützenszelt:
Während de Jonges düchtig drenke,
es d'r Ka-Ha de Fah'n am Schwenke . . .

K.-H. W. hatte seine Freunde zur Geburtstagsfeier in die Rolandsburg geladen. Ja, das war ein schönes Fest . . .

Der Wonnemonat beginnt mit seinem Geburtstagsreigen am 4. Mai. Paul Schummer wird 80 Jahre alt. Seit 1952 gehört er zu den Düsseldorfer Jonges. Große Verdienste um die Heimat erwarb sich Schummer vor allem in der Prinzengarde Blau-Weiß.

Am 9. Mai feiern Jonges und Reserve, feiert die Altstadt den 60. Geburtstag von Theo Buschmann, Düsseldorfer Jong seit seiner Geburt bei den Düsseldorfer Jonges seit 1965. Unser Theo hat das große Erbe von Albert Kanehl als Präsident der Reserve angetreten und übt dieses gewiß nicht leichte Amt mit einer Brillanz und Verbundenheit zu Düsseldorf aus, daß das Wort gestrichen werden muß: Der Nachfolger geht einen schweren Gang.

Obermedizinalrat Dr. Eduard Peretti, seit 1969 Düsseldorfer Jong, doch in Düsseldorf seit Kindesbeginn aufgewachsen, gehört mit Hans Paul Inden und Prof. Kindler zu den 25 tatensfrohen Medizinstudenten, die nach dem ersten Weltkrieg für Düsseldorf die Medizinische Akademie, den Vorläufer der heutigen Universität, erkämpften. Am 14. Mai vollendet er das 80. Lebensjahr.

Richard Schimpf, Generalleutnant a. D. und Dipl.-Ing. gehört zu den Getreuen des Vorstandes. 1962 ist er bei den Jonges eingetreten. Schon 1968 berief ihn der Vorstand in seine Reihen. Für den geschulten Taktiker gibt es keine Schwierigkeiten. Immer und überall findet er eine elegante Lösung. Seit 1972 trägt Richard Schimpf die Silberne Nadel.

Dr. Will Kevelaer wird am 18. Mai 80 Jahre alt. Seit 1949 gehört er zu den Düsseldorfer Jonges. Als Rechtsanwalt genoß er in Düsseldorf hohes Ansehen. Seinen Lebensabend verbringt Dr. Kevelaer in Baden-Baden.

Johannes Müller wird am 27. Mai zu seinem 70. Geburtstag viele Glückwünsche entgegennehmen. Der Baas der Tischgemeinschaft Schneider Wibbel betreut diesen Kreis der Jonges, der sich schon 1946 zusammenschloß, seit 1959 mit viel Humor und ebenso viel Geschick.

Am 31. Mai gratulieren die Jonges dem Architekten Dipl.-Ing. Ernst Erik Pfannschmidt zum 65. Geburtstag. Pfannschmidt hat sich durch zahlreiche Bauten und Großbauten mit eigenwilligen Lösungen einen Namen weit über Düsseldorf hinaus geschaffen. Seine Liebe gehört den Brunnen. Sein bemerkenswertes Buch: „Wasserspiegel“ ist 1967 erschienen. Seine Vorliebe für Düsseldorf ist auch an diesem Buch abzulesen. Vor allen anderen Städten ist Düsseldorf in diesem Prachtband mit 18 Brunnen vertreten.

Die Düsseldorfer Jonges und auch „Das Tor“ wünschen allen Geburtstagskindern Gesundheit, Zufriedenheit, Frieden drinnen und draußen!

Jonges helft!

Appell an die Gastfreundschaft

Zur DRUPA, dem größten graphischen Markt der Welt, werden dringend vom 26. Mai bis 8. Juni 1972 Privatzimmer gesucht.

Wir appellieren an die Gastfreundschaft der Düsseldorfer Bürger und bitten sie, uns Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Aus Messebekanntschaften haben sich oft Freundschaften für das ganze Leben ergeben.

Wir sind für die Aufgabe jeder Unterkunft dankbar! Selbstverständlich werden die Zimmer angemessen bezahlt. Bitte rufen Sie uns an unter 45 60 – 544 oder schreiben Sie an: Düsseldorfer Messegesellschaft, 4 Düsseldorf, Messengelände.

Theater — Theater

von Peter Conrads

Noch immer beherrscht der „Faust“ Düsseldorfs Spielpläne. Das Große Haus ist zum Mekka für Gebildete und Bildungshungrige geworden, die zum Teil von weit her kommen, um – wie etwa zu Ostern – die beiden Teile an zwei Abenden hintereinander sehen zu können. Goethe und der kürzlich mit der Grabbe-Plakette der Düsseldorfer Jonges geschmückte Stroux als Mäzene der Hoteliers und des Gaststättengewerbes – wer hätte das gedacht. Neben dem entmutigenden Gewicht des klassischen Versgiganten nehmen sich andere Produktionen zwerghafter aus, als ihnen vielleicht zukommt.

Das gilt auch für den leichtgeschürzten Kontrast zu „Faust“, Goethes frühem Lustspiel „Die Mitschuldigen“. Noch lebenswürdiger als diese Etüde eines Frühvollendeten mit einem Quartett lauter Mitschuldiger ohnehin schon ist, wird sie in der Inszenierung Hans-Adalbert Karbes: Ein Rokoko-Operchen vor Altdorfer-Hintergrund (das Bühnenbild ist von Pit Fischer). Ein kurzes Vergnügen, problemlos nett mit Krimi-Einschüben, zu belanglos, um es nachzuerzählen oder gar zu analysieren. Eine zu verschmerzende Bildungslücke kann „gefüllt“ werden.

Ein Quartett wirkt ebenfalls in der neuesten Komödie des „Theaters an der Berliner Allee“ mit. „Nicht alles was Flügel hat fliegt“ heißt der nichtige Spielanlaß der beiden Briten Royce Ryton und Robert Sloman. Aus dem Vierer-aufgebot, das sich mit den üblichen boulevardesken Mißverständnissen und Hinhaltemanövern, gebremsten Verführungen und verbalen Frivolitäten herumschlagen muß, ragt Hanne Wieder heraus. Das ist schon toll, wie die ehe-

malige Disease des gerade 25 Jahre alt (!) gewordenen „Kom(m)ödchens“ Bonmots serviert, als wären sie ihr just erst eingefallen, kodderschnäuzig, distanziert und „mit Herz“. Ein Erfolg, ganz sicher; und nicht nur für sie.

An einen Erfolg der Gründgens-Jahre knüpft Günther Lüders in der „Komödie“ an. Hausherr Alfons Höckmann hat das 1944/45 mit dem Pulitzerpreis, Amerikas begehrtester und angesehenster Literaturauszeichnung bedachte Stück der Journalistin Mary Chase „Mein Freund Harvey“ ausgegraben. Ich kenne die Aufführung der fünfziger Jahre nicht, kann mir aber vorstellen, daß Lüders seinen lebenswürdigen Spinner und „unnützen“ Traumtänzer damals ähnlich gespielt hat. Es wäre wirklich ein Jammer, wenn unsere am ökonomischen Effekt und öder Normalität orientierte Zeit kein Gespür mehr hätte für weise Narren und spleenige Nonkonformisten, sie in einem Irrensanatorium verschwinden lassen würde – wie das die liebe Verwandtschaft hier vergeblich versucht.

Dem hanseatischen Charme des nichtangepaßten Lüders kann sich wohl niemand entziehen. Seine leise poetische Verzauberungskraft, seine aufwandlos deutliche, meist auf einem Ton verharrende Sprache, sein Hindernisse eckig-elegant umgehender Körper, seine klugen, geduldigen „Hasen“-Augen in dem ausdrucksvoll nicht-schönen Gesicht überrumpeln, faszinieren, hypnotisieren. Ein großer Schauspieler, dem ein gutes Team verlässlich assistiert. Diese Ausgrabung hat sich gelohnt.

Gelohnt, nicht nur finanziell, hat sich der Wechsel in der Leitung der Kammerspiele. Seit Peter Thomas im Sommer vorigen Jahres ganz plötzlich Bert Ledwoch ablöste, ist das kleine Theaterchen im Dauerbehelf „Brücke“ Schritt für Schritt aus der Talsohle geklettert. Nun konnte Thomas die erfreuliche Bilanz vorlegen: Die Schulden sind beglichen, die Zuschauerzahlen steigen, Gastspiele und Abstecher zahlen sich aus. Dem kaufmännischen Zuwachs an Vertrauen entsprach ein künstlerischer. Diese Linie setzt sich im neuen Programm fort. Besonders erfreulich ist die fast feste Bindung des Bühnen-Bumblers Günther Büch an die Kammerspiele. Seiner Initiative ist auch das Dienstagabend-Studio in einem

Düsseldorfer Altstadtlokal zu verdanken. Und der ebenfalls von Büch beim Biertischgespräch hingeworfene Ideen-Knäuel, zum Heine-Jahr einen besonderen, ausgefallenen Beitrag zu leisten, wurde von ihm inzwischen zusammen mit Ulrich Brechts Dramaturgen Claus Bremer verwirklicht: Im Oktober soll die Heine-Revue Premiere haben. Wer sich an das Brecht-Musical „Happy End“ erinnert, ist sicherlich gespannt, was dem verbissen arbeitenden Tausendsassa diesmal einfallen wird.

Viel Sonne also – wäre da nicht der Dauerschatten: Wohin sollen die Kammerspiele, wenn das Carsch-Haus dem zentralen U-Bahnhof weichen muß? Dieses Leben über hohlem Existenzgrund muß bald beendet werden. Die wieder genesenen Kammerspiele haben eine dauerhafte Therapie verdient.

S-Bahnhof für Flughafen

Für den Anschluß des Flughafens Düsseldorf an die geplante S-Bahnlinie Düsseldorf-Flughafen – Düsseldorf-Unterrath – Düsseldorf Hauptbahnhof – Hilden ist jetzt mit den Bauarbeiten für den unterirdischen S-Bahnhof im Flughafen begonnen worden. Den Auftrag erhielt eine Arbeitsgemeinschaft von 9 Baufirmen. Die Rohbaukosten für diesen Bauabschnitt belaufen sich auf 6,8 Mio. Mark.

Der unterirdische S-Bahnhof liegt unter den Parkplätzen und den Zufahrtstraßen für die neue Abfertigungsanlage des Flughafens. Da die Bauarbeiten für den Tunnel bis Ende des Jahres 1972 beendet sein werden, ist eine störungsfreie Inbetriebnahme der neuen Abfertigungsanlage zum geplanten Termin im Frühjahr 1973 gewährleistet. Der S-Bahntunnel kann nach Fertigstellung etwa Ende 1972 der Deutschen Bundesbahn zur Ausrüstung mit ihren technischen Anlagen übergeben werden. Der Tunnel ist 360 m lang. Davon entfallen 280 m auf den eigentlichen Bahnhof mit dem Doppelbahnsteig. Der Bahnhofskopf wird durch je einen Fußgängertunnel mit dem Abfertigungsgebäude des Flughafens, mit der neuen Abfertigungsanlage und mit den Parkplätzen verbunden.

Mutterhände

Hände, die zuerst mich führten,
die mit tausend Freuden spürten
meines kleinen Herzens Schlag;
die fortan sich immer regten,
die mich leiteten und pfl egten
und sich sorgten, Tag für Tag,
unermüdlich – ohne Ende –
waren meiner Mutter Hände.

Die mit stiller, güt'ger Liebe
bändigten die ersten Triebe
eines Knaben Übermut;
die mich nur das Gute lehrten,
allem Bösen in mir wehrten,
zügelten das junge Blut – – –
bis an ihres Lebens Wende
sah ich auf der Mutter Hände.

Erst nach vielen, langen Jahren,
die nicht nur voll Freude waren,
ruhten ihre Hände aus;
ihnen danke ich im Stillen – – –
und aus der Erinn' rung quillen
die Gedanken an „zu Haus“,
daß ich tiefes Glück empfände,
spürt' ich noch der Mutter Hände.

Walter Erdmann

Des Nachts, im Traum

begegnen dir die Menschen, die du kanntest,
die Menschen, die du deine Freunde nanntest,
und die doch längst ins Schattenreich entflohn.

Des Nachts, im Traum
spürst du und lebst dein ganzes Leben wieder,
was du erhofftest und erstrebt. Älter und
müder
erwachst du, denn der Morgen graut ja schon.

Des Nachts, im Traum
ist dir als griffest du nach all den Dingen,
die dir versagt geblieben. Doch auf Schwingen
des tröstlichen Erinnerns flog der Traum davon.

Zips

Willi Schnellenbach:

Altstadt in Gefahr!

Die schöne alte Bilker Straße darf nicht zerstört werden.

Die Bilker Straße zwischen Karlplatz und Schwanenmarkt ist baugeschichtlich eine der interessantesten Straßen unserer Altstadt. Im Bombenkrieg glimpflich davongekommen, hat sie bis heute ihren Charakter einer ruhigen Wohnstraße der Biedermeierzeit bewahrt. Hier gibt es – noch – keine Lärmbutiken und Whisky-Schuppen, hier ist, abseits vom Lärm benachbarter Geschäftsstraßen und liebevoll vom städtischen Bauderzernat betreut, ein Straßenidyll alter Adelspaläste und Patrizierhäuser aus der Zeit des auslaufenden Rokoko und beginnenden Klassizismus der Vagedes-Zeit erhalten geblieben.

Die Geburtsstunde der Bilker Straße schlug, als um 1785 die inneren Festungsanlagen und Festungsgräben im Zuge des Flinger Tors, der Wallstraße und Berger Straße beseitigt wurden, als auf dem Gelände der Bastion Karl-August der Karlplatz entstand und die Grabenstraße, sowie die Mittelstraße, die die Verbindung der älteren Stadt mit der neuen „Karlstadt“ vermittelte.

Während der Karlplatz – bis auf wenige Bauten in seiner Westseite – moderne Züge trägt, ist die Zeit an der Bilker Straße stehengeblieben. Da wäre zunächst das bekannte – von Fritz Conzen wieder erneuerte Adelspalais (Nr. 5), daneben das noch als Ruine imposante Palais Sayn-Wittgenstein (zuletzt Weinhandlung Hauth, Nr. 7) und gegenüber das – nach letzten Pressemeldungen – gefährdete Palais Salm-Reifferscheid (Nr. 14), in welchem 1819 bis 1822 als Gesellschafterin der Fürstin Salm



Bilker Straße 14, Palais Salm-Reifferscheid, ursprünglich zweigeschossig? Spätklassizistischer Umbau.

die fromme Dichterin Louise Hensel wohnte, die Freundin Clemens von Brentanos. Die spätklassizistischen Fassaden der beiden Häuser Nr. 12 und 14 sind allerdings jüngeren Datums, sie stammen von einem Umbau in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Vielleicht dürfen wir uns die ursprüngliche Fassade ähnlich denken, wie bei seinem Gegenüber, dem Hause Nr. 5, das einst Biesenbach bewohnte: Mit einem Flachgiebel über dem Mittelrisalit, vielleicht aber auch mit jonischen Pilastern, die vom bandartigen Gurtgesims zum Hauptgesims aufsteigen und denen wir als Fassadenschmuck mehrfach an der Bilker Straße begegnen.

1795 mußte der weitere Ausbau unterbrochen werden, einmal wegen des „Karlstädter Sumpfes“ im Gelände zwischen der heutigen Bastionstraße und dem Schwanenmarkt, zum andern weil die französischen Revolutionsarmeen Düsseldorf besetzten.

Erst nach dem Frieden von Lunéville 1801

Schwanenmarkt 8 / Ecke Südstraße, mit 4 korinthischen Pilastern. Eingang ursprünglich unter dem Balkon.



zogen die Franzosen ab. Die Friedensbestimmungen forderten die Schleifung der Düsseldorfer Festungsanlagen. – Das ließ man sich in Düsseldorf nicht zweimal sagen. Die Zeiten waren unsicher; jede Änderung der politischen Lage konnte eine Wiederbefestigung zur Folge haben. In wenigen Jahren wurden von Georg Arnold Jacobi, dem Hofbaurat Huschberger und dem Gartenbaudirektor Maximilian Weyhe auf Anordnung des pfälzisch-bayrischen Statthalters die Schleifungsarbeiten durchgeführt. Der Hofgarten entstand, die Alleestraße (heute Heinrich-Heine-Allee), der Stadtgraben an der Kö; und mit den Festungswerken im Zuge der Haroldstraße konnte auch der Karlstädter Sumpf zwischen der heutigen Bastionstraße und dem Schwanenmarkt beseitigt werden.

1806 waren die Franzosen wieder da: diesmal als „legitime“ Herren des Landes. Der bayrische Kurfürst hatte Düsseldorf und das Bergische Land an Napoleon abgetreten. – Husch-

berger reiste nach München ab; der neue Großherzog Joachim Murat berief nun Adolph von Vagedes als Regierungsbaudirektor nach Düsseldorf, den Erbauer des Ratinger Tores und der „Coolestinerinnen-Fassade“ an der Ratinger Straße. Die meisten Schöpfungen dieses großen Mannes sind untergegangen. Aber hier an der Bilker Straße, dem Schwanenmarkt, der Südstraße und Poststraße stehen die Bauten der „Vagedes-Schule“ noch lebendig vor uns, gewissermaßen als Freilichtmuseum des Klassizismus und Biedermeiers.

Soweit es die Bauaufgabe zuläßt, fassen Vagedes und seine Jünger mehrere Häuser zu einer einheitlichen „Gruppenfassade“ zusammen mit durchlaufenden bandartigen Gurtgesimsen und kräftigen Architraven, wobei entweder das Mittelstück oder auch die beiden Außentrakte durch Risalite und Flachgiebel hervorgehoben werden (so Schwanenmarkt 4–5). Häufig wird die Vertikale betont durch jonische oder korinthische Pilaster (so Eckhaus



Poststraße 24 / Ecke Südstraße mit Blumenfriesen unter Haupt- und Gurtgesims. Links Südstraße 1 und 3: Doppelhaus mit Rundfenstern und Balkenfries im Drempeel.



Bilker Straße 12, achtachsig mit Rankenfries und Architrav mit Löwenköpfchen. Ursprünglich Doppelhaus? Fünftes Unterhausfenster von rechts deutet auf den früheren 2. Eingang hin.

Schwanenmarkt 8, 4-5 und mehrere Fassaden an der Bilker Straße). Typisch für die ganze klassizistische Zeit sind verschiedene Fenstergrößen in den einzelnen Stockwerken. Mit sehr hohen Fenstern über dem breiten Gurtgesims wird das erste Obergeschoß, die Bel-Etage, hervorgehoben; etwas geringere Fensterhöhen gibt es im Erdgeschoß, doch sorgen hier zumeist Sockel und Fugenstrich für einen Ausgleich. Auffallend gedrückt wirkt dagegen unter dem Drempeel und dem mächtigen Hauptgesims das zweite Obergeschoß mit niedrigen Fensteröffnungen. – Etwa ab 1840 gewinnt der „Schinkel-Stil“ Einfluß mit einer ausgesprochenen Betonung der Einzelfassade und häufigen Stuckfriesen unter Haupt- und Gurtgesims. Ob Vagedes, Schinkel oder Spätzeit: Minde-

stens bis 1870 beherrscht die klassizistische Bauweise das gesamte Stadtbild. – Aufmerksame Beobachter werden noch heute zwischen Fürstenwall und Goldsteinstraße, zwischen Kavallerie- und Oststraße Überbleibsel dieser „weißen“ Architekturperiode finden. Aber hier an der Bilker Straße und der Umgebung des Schwanenmarktes war wie durch ein Wunder alles beim alten geblieben; mehr noch: Es läßt sich hier – soweit nicht spätere Umbauten die Reihenfolge verändert haben – von Norden nach Süden fast von Bauwerk zu Bauwerk die Entwicklung der Architektur zwischen etwa 1790 bis 1850 ablesen.

Hoffen wir, daß uns die westliche Karlstadt als baugeschichtliches Kleinod auch weiterhin erhalten bleibt. ■

Ein Buch wandert um die halbe Welt

Eine wahre Geschichte von Rolf Bongs

Ein Student ging in eine Fabrik, um das Geld für sein Studium zu verdienen. Wie andere Studenten auch. Die Druckerei war groß, alt, unübersichtlich; sie beschäftigte viele Menschen, vor allem Männer; Frauen arbeiteten nur in der Buchbinderei. Rauchen verboten. Die fleißige, ungemein vielseitige Firma stellte Drucksachen aller Arten und Sorten her; sie war wegen ihrer Fixigkeit und Zuverlässigkeit berühmt. Neben anderen Druckerzeugnissen wurden dort auch jene kleinen Übersetzungsbücher gemacht, mit denen faule Schüler unter dem Tisch ihren mangelnden Kenntnissen in Latein und Griechisch aufzuhelfen versuchten, wie zum Beispiel unser Student. Man nannte die Büchlein, die man in der hohlen Hand verbergen konnte, Eselsbrücken. Außerdem wurden im Hause Wertpapiere gedruckt (eine absolute Vertrauenssache) illustrierte Zeitungen, Zeitschriften, Fahrpläne, Adreßbücher, Kataloge, Gesang- und Gebetbücher und vieles andere mehr.

Der Student wurde dem Korrekturbüro zugeteilt. Ein älterer Mann mit einem stattlichen Vollbart und traurigen Augen belehrte ihn, was es dort zu tun gab: nämlich die Fehler der anderen zu suchen und zu finden. Solche Tätigkeit hat bisweilen einen nachträglichen Einfluß auf den Charakter, genauer: kann einen verderblichen Einfluß haben. Spannungen zwischen Setzern und den Korrektoren sind an der Tagesordnung. Jeder falsche Buchstabe, jeder verlorene I-Punkt, jede verstellte Zeile wird durch ein besonderes, unverwechselbares

und dem Uneingeweihten geheimnisvolles, undeutbares Zeichen korrigiert; hier gibt es keine Sprache mehr, keine Wörter. Der Korrektor wendet sich an den Setzer mit einer Bilderschrift.

Das erlernte der Student. Leicht. Die Korrektoren saßen an hohen, schrägen, uralten Pulten, auf Hockern mit langen steifen Beinen. Unter den breiten Klappdeckeln brachten sie ihr Essen unter und ihre privaten Sachen. Sie hatten einen Schlüssel zu ihrem Pult und ließen niemanden hineinschauen. Der Korrektor mit dem dichten, krausen, ein wenig angegrauten Vollbart, stützte mittags seinen Kopf zwischen die Hände, tief gebeugt über eine der langen Korrekturfahnen. Der Student beobachtete, wie seine Ellbogen langsam über die Schräge nach unten rutschten, bis sie hinter der Kante jählings ins Nichts stürzten. Der Schläfer, zusammengerückt, erwachte und versuchte dann, mit einem umständlichen Getue Schlaf und plötzliches Erwachen zu kaschieren. Aber alsbald nahm er den müden Kopf wieder zwischen die Hände, womit das alte Spiel von neuem begann. Die Setzer – wie alle anderen – wußten um diesen Mittagsschlaf und niemand hätte gewagt, ihn dabei zu stören.

Der alte Mann, der gar nicht so alt war und mir nur so vorkam, hieß Voss. Sehr glanzvoll kann sein Dasein nicht gewesen sein. Er behandelte den Studenten mit großer Nachsicht und Geduld. Der junge Mann ahnte nicht, daß er das, was er von Voss lernte, sein ganzes Leben lang gebrauchen würde. Als das Ende seiner Werkzeit in der Druckfabrik sich näherte, fragte er den Voss eines Tages während der Mittagspause, ob er etwa mit jenem Johann Heinrich Voss zu tun habe, der einst Homers große Gedichte, die Ilias und die Odyssee, übersetzt hat und sich der Achtung Goethes erfreute. Ja, sagte Voss, er sei ein Urkel dieses berühmten Mannes. Das machte den Studenten neugierig, aber Voss konnte ihm nichts von seinem Urgroßvater erzählen, nichts war von ihm auf ihn gekommen, kein Buch, keine Handschrift, kein Bild. Die Familie war verarmt. Der Student besaß in seiner Bibliothek ein zeitgenössisches Exemplar von Vossens ländlichem Gedicht „Luise“

(1795), einer Idylle, die Goethes „Hermann und Dorothea“ beeinflusst hat. (Die Germanisten haben das nachgewiesen.) Der Band stammte von des Studenten Großmutter, Margarethe Bersin. Dieser Name stand mit alter, brauner Tinte in zierlichen, umschnörkelten Buchstaben auf dem Titelblatt des Buches. (Übrigens ein Raubdruck aus Kreuznach.) Der Student war dem Bärtigen, Gütigen dankbar. Er meinte, in dessen Hand sei die originale Ausgabe des Gedichtes besser aufgehoben als in der seinen, zumal er, was er aber verschwie, mit dieser „Luise“ so gut wie nichts anfangen konnte. Die Wege des jungen und des alten Mannes gingen für immer auseinander.

Wer war das nun eigentlich, der zwischen ihnen den persönlichen Kontakt hergestellt hatte? Johann Heinrich Voss (1751–1826) ist, bis auf seine Homer-Übersetzung, vergessen. Nur noch ein Objekt wissenschaftlicher Forschung. Walter Benjamin, der jetzt so zitiert wird, hat von Voss gesagt, er habe, zum Beispiel neben Luther, „die Grenzen des Deutschen erweitert“. Dem Herrn Hofrath Voss geschah in der Literatur etwas Alltägliches: er wurde unter dem Klischee, das er unwillentlich selbst geschaffen hat, für immer begraben. Er hat Idyllen geschrieben, das sollte bedeuten: Idyllik, Romantik, Sentimentalität, Bürgerlichkeit. Gemüt. Der aufbegehrende Bürger, der Revolutionär, der Demokrat, der engagierte und aufgeklärte Protestant, Feind und Hasser der deutschen Romantiker, der alte Stänker und Querulant, der fleißige Arbeiter, der genaue und wortgewaltige Übersetzer – sie alle verschwanden hinter dem Bildchen eines pfeifrauchenden Biedermannes in Pantoffeln und Schlafrock. Voss war der Enkel leibeigener Vorfahren, er nannte sie im Gedicht noch Sklaven (1775) und meinte, ihre „Herren“ seien „werth am höchsten Galgen zu baumeln“. (Endgültige Aufhebung der Leibeigenschaft in Preußen 1849.) Das war alles andere als gemütlich gesagt, idyllisch oder spießbürgerlich. Heinrich Heine reklamierte den Voss als Repräsentanten im Kampf zwischen „Demokraten“ und „Aristokraten“. Voss: „Verdammt zum Galgen und zum Rad / Wird dann . . . Freigeist und Demokrat“ (1793). Er bewunderte die Französische Revolution, er über-

setzte die Marseillaise, er dachte „jetzt oder nie“ an „die große Angelegenheit Europas“ (21. 7. 1793 an J. A. P. Schulz). 1775 schreibt J. H. Voss die Idylle (er nennt sie selbst so) „Die Leibeigenen“ und da steht in der Wechselrede zu lesen:

Hättest du Frohnarbeiten versäumt, zu entschuldigen wär' es.

Was? noch Treue verlangt der unbarmherzige Frohnherr?

Der, mit Diensten des Rechts (sei Gott es geklagt) und der Willkühr,

Uns wie die Pferd' abquälet, und kaum wie die Pferde beköstigt?

Der, wenn darband ein Mann für Weib und Kinderchen Brotkorn

Heischt vom belasteten Speicher, ihn erst mit dem Prügel bewillkommt,

Dann aus gestrichenem Maß einschüttet den kärglichen Vorschuß?

Der auch des bittersten Mangels Befriedigung, welche der Pfarrer

Selbst nicht Diebstahl nennt, in barbarischen Marterkammern

Züchtigt, und an Geschrei und Angstgebehrden sich kizelt?

Der die Mädchen des Dorfs misbraucht, und die Knaben wie Lastvieh

Auferzöge, wenn nicht sich erbarmeten Pfarrer und Küster,

Welche, gehaßt vom Junker, Vernunft uns lehren und Rechtthun?

An einer anderen Stelle (1784) findet sich ein Aphorismus, der heute geschrieben sein könnte und der an Aggressivität nichts verloren hat: „Ein Justizrat ist wirklich Justizrat, denn der Staat sagt, daß er's wirklich sei: aber darum noch kein wirklicher Justizrat. Ein wirklicher Justizrat hingegen ist zwar wirklich, weil der Staat es sagt, wirklicher Justizrat. Aber beide haben, als solche, wirklich auch nicht das geringste mit der wirklichen Justiz zu schaffen“.

Thomas Mann hat den alten Johann Heinrich Voss, gelegentlich der „Lotte in Weimar“, folgendermaßen charakterisiert: „Die häuslich-gemütlichste Natur, gehegt und gepflegt von der wackersten Gattin und Hausmutter, war im Öffentlichen, Gelehrten und Literarischen ein Kampfhahn, der außerordentlich den Fe-

derkrieg, die Disputation, die scharfen Aufsätze liebte und beständig in frohem und verjüngendem Zorn gegen Gesinnungen zu Felde zog, welche einem aufgeklärten Protestantismus, der antikisch klaren Menschlichkeit, die er meinte, zuwider waren“.

Ich mutmaße (aber ich kann mich irren), daß der Korrektor Voss von solcher Art und solchem Sein seines Vorfahren nichts gewußt hat, der junge Student hatte davon bestimmt keine Ahnung, schon deshalb, weil er mit dem Homer-Voss nichts am Hute hatte, außer, von ihm das Dichten von Hexametern zu lernen. Beide aber wußten nicht, daß in der Stadt, in der sie damals lebten, Düsseldorf, sich so gut wie verschollen der literarische Nachlaß ihres Kontrahenten befand. (Ich folge hier in einigen Daten den Recherchen von Lore Schumann.) Etwa tausend Bücher nebst Manuskripten hatte der in Düsseldorf lebende Buchdruckereibesitzer Hermann Voss dem seinerzeitigen Königlichen Gymnasium geschenkt. Das Vorhandene stammte von Abraham Voss, dem Sohn des Berühmten, dem Mitarbeiter seines Vaters an dessen Shakespeare-Übersetzung. Er war der spätere Herausgeber der Voss-schen Werke. (Er starb als emeritierter Professor in Kreuznach.)

Man hat behauptet, Hermann Voss habe an seine Stiftung die Bedingung geknüpft, die Voss-Nachkommen hätten für alle Zeiten das Recht, die beschenkte Schule ohne Entgelt zu benutzen. Beiläufige Ironie der Geschichte: das so bedachte Hohenzollern-Gymnasium wurde 1947 in Görres-Gymnasium umbenannt, nach eben jenem Joseph von Görres, den Johann Heinrich Voss bekämpft und befiehlt hat.

Die Bibliothek von J. J. Voss ist aufgelöst und der Schulbibliothek eingegliedert worden. Der Katalog ging verloren. Der neueste Druckkatalog stammt von 1896, die „Verzettelung“ durch den Kölner Zentralkatalog steht noch aus.

Der handschriftliche Teil des Nachlasses ist nicht ausgewertet. Es besteht aus losen Blättern und vollgeschriebenen Büchern, in denen Notizen zur Odyssee, zu Euripides, zu Horaz und zu antiken Gegenständen (Gestalt der Erde) aufgezeichnet sind. Es ist ungeklärt, ob

es sich um die Handschrift von J. H. Voss oder die seines Sohnes Abraham handelt. Eine von Noten begleitete Anthologie von Oden und Liedern ging verloren.

Der Korrektor war eines Tages gestorben. Der Student hatte sein Examen gemacht. Eines Tages. Nach vielen Um- und Seitenwegen, er war auch in unfreundliche und düstere Sackgassen geraten, war er ein Schriftsteller geworden. 1945. Das hatte er immer werden wollen. Sein Weg (was heißt das schon: Weg) führte ihn zur Columbia University in New York, USA. Der Professor, bei dem er zur Lesung angemeldet war, hieß Voss, E. Theodor Voss. Das etwas zähe Gespräch ergab, was selbstverständlich, die Frage nach Woher und Wohin, nach Düsseldorf und – der junge Professor hielt gerade ein Seminar über Heinrich Heine ab – nach Johann Heinrich Voss. Er war, stellte sich heraus, der Enkel des bärtigen Korrektors. Er wußte einiges von der Schulkatakomben mit dem ungesichteten Nachlaß seines berühmten Ahnen. Der Schriftsteller fragte ihn schließlich, ob Voss in seinem Bücherschrank ein zeitgenössisches Exemplar von Vossens „Luise“ hätte. Der Professor machte große und leicht ablehnende Augen. Wieso, fragte er. Und dann: Ja, das stimmt, woher wissen Sie das? Nun, sagte der Schriftsteller, dann steht auf dem Titelblatt der alte, verschlungene Namenszug „Bersin“. Das konnte der Professor nicht sagen.

Der Schriftsteller wurde in die Vorstadt New Jerseys eingeladen, der Ort hieß Leonia, die Straße Sylvan Avenue, Waldallee. Der Professor bewohnte ein kleines Haus, die beiden Männer standen vor dem Bücherschrank und hatten das schmale, alte Buch in der Hand, das nun über hunderfünfzig Jahre alt war und das so viele Menschen überdauert hatte, die es einmal in ihrem Besitz gehabt haben. Es war der Band, den der Student dem Korrektor geschenkt hatte. 1928 in Düsseldorf.

Der Omnibus, der letzte, mal wieder, fuhr auf der Uferstraße am Hudson entlang, durch den Tunnel mitten in die Wildnis Manhattans hinein. Der amerikanisch-deutsche Voss ist der Herausgeber und Kommentator der Werke seines Ahnen Johann Heinrich Voss. Der Student, der Schriftsteller. Sie wissen es. Ich selbst.

(Fortsetzung von Seite VIII)

sikalischen Rahmen. Liedersänger Hans Heinrichs wurde von tausend kräftigen Männerkehlen unterstützt. Mit entsprechender Lautstärke erteten Pit und Joe für ihre jecken Parodien dann auch das erste wahrhaft donnernde Helau. Siegbert Sieberichs erfreute mit seinen herrlichen Blödeleien als Kellner 13, und die Herren reckten die Häse, als Peter Schramm und seine Prinzengarde Blau-Weiß ihre Tanzgruppe als Gastgeschenk präsentierten. Einer sympathischen Jecken-Knäbbeleie zwischen Peter Schramm und Heinz Rothaus folgte Paul Wellms, der immer noch unter den Folgen des Bohnengenusses zu leiden hatte. Ein Ausrufezeichen setzt Schappi, zweifellos das schärfste Gewürz im Gulasch, und das „Ein-Mann-Orchester“ Frank Raymund verließ nach vielen Zugaben schweißgebadet die Bühne.

Mit stürmischem Beifall dankten die Jonges und ihre Gäste dem Prinzenpaar für seinen Besuch, und Präsident Heinz Rothaus versprach, seinen Schnäuz nur noch bis Aschermittwoch zu pflegen, dann aber sei der Bart ab. Lange Pausen tun keiner Sitzung gut. Daß es Kurt Lauterbach, der Tanzgruppe der „Großen“ mit ihrem mitreißenden Can-Can und den Joheidis dennoch gelang, die inzwischen müde gewordenen Helden noch einmal aufzumuntern, verdient daher doppelte Anerkennung.

(So berichtete die Neue Rhein Zeitung)

22. Februar

Neubau „Klebekiste“ mit 26 Geschossen

Hans Reymann informierte „Jonges“ über LVA-Projekt

Hans Reymann, ehemaliges MdL und amtierender stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz, informierte die „Düsseldorfer Jonges“ an einem ihrer wenigen „seriösen“ Abende zwischen Karneval und 40jährigem Vereinsjubiläum über eines der kühnsten Bauvorhaben, das demnächst in Düsseldorf durchgeführt werden wird.

Es ist der dringend notwendig gewordene Hauptverwaltungsneubau der vom Volksgemund so getauften „Klebekiste“, der größten von 18 Landesversicherungsanstalten, in der zur Zeit 6450 Mitarbeiter täglich 20 000 Posteingänge erledigen, 43 000 Akten bewegen, monatlich rund 12 000 Rentenanträge gestellt werden, und die augenblicklich rund 955 000 Renten zahlen.

Von den 6450 Mitarbeitern sind in der Hauptverwaltung allein 3200 Mitarbeiter tätig, und hiervon wiederum nur rund 1800 im Dienstgebäude an der Königsallee.

Die restlichen Mitarbeiter sind jetzt in neuen verschiedenen Dienststellen in Mieträumen untergebracht, für die die LVA jährlich mehr als 1,7 Mill. DM aufbringen muß. Wenn die geplante Rentenreform beschlossen ist, kommen auf die LVA neue Aufgaben zu. Deshalb haben die Verantwortlichen bereits seit 1963 ihren Raumbedarf geprüft, seit 1966 durch eine Unternehmensberatung gegenprüfen lassen, und sind seit 1968 zu dem Entschluß gekommen, den Altbau längs der Aders-, Friedrich-, Luisenstraße abzureißen und an seine Stelle einen Neubau zu setzen.

Der ausgeschriebene Wettbewerb, an dem sechs Architektengruppen, vier davon aus Düsseldorf, teilnahmen, hat keine Entscheidung bringen können. Der Endentwurf, eine Weiterbearbeitung der beiden mit dem zweiten Preis bedachten Entwürfe, soll bis Ende dieses Monats fertiggestellt werden. Fest steht jedoch, daß er in seinem höchsten Trakt 26 Geschosse und eine Höhe von 120 m, höher also als das Thyssen-Haus, haben wird. Wie Hans Reymann weiter bekanntgab, soll das höchste Bauwerk Düsseldorfs entlang der Friedrichstraßenfront durch Empfangshallen usw. aufgelockert und durch eine diagonal von der Friedrichstraße zur „Kö“ führende Ladenstraße weiter attraktiv gemacht werden. 500 neue Garagenplätze werden dabei gleichzeitig gebaut.

Stadtkonservator Hans Maes, der den Abend leitete, stellte die beispielhafte und dankenswerte Offenheit heraus, mit der hier „anders als üblich“ eine öffentliche Einrichtung über ihre zwar notwendigen, aber für jeden nicht auf Anhieb begreiflichen Zukunftsprojekte informiert. Hans Reymann sagt zu, daß der ersten Information laufend weitere folgen sollen.

K. Sch.

(So berichtete die Neue Rhein Zeitung)

29. Februar

Er ging langsam durch die Stadt

Fotografenbummel durch die letzten zwei Jahre

„Schlechthin Meisteraufnahmen!“ kommentierte Vizebaas Prof. Hans Schadewaldt die 150 Farbdias, die Alfred von Halfern den Düsseldorfer Jonges im Laufe seines vierten Vortrags „Ein Düsseldorfer erlebt seine Heimatstadt“ zeigte. Die Bilder hatte der Redner aus einem Vorrat von 3000 Aufnahmen ausgesucht.

Zunächst zeigte von Halfern die Spuren der einstigen Residenz im Stadtbild, die Gebäude und Kirchen, die an das Mittelalter, an die Periode Wilhelms des Reichen im

(Fortsetzung auf Seite IX)

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. Postscheckkonto: Köln 58492. Bankkonten: Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Stadtparkasse, Düsseldorf 14004162.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 807 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

(Fortsetzung von Seite 248)

16. Jahrhundert, die Epochen Jan Wellems, Karl Theodors und des Großherzogtums Berg erinnern.

„Kleiner Jahresspiegel 1970/71“ betitelte sich der zweite Teil. Die Jonges verfolgten das Werden großer Bauvorhaben wie der Kniebrücke, der Philipshalle und vor allem der Neuen Messe, die Arbeiten an der Oberkasseler Brücke und im Stadion. Sie sahen die in dieser Zeit entstandenen Plastiken und Brunnen vom Habakuk bis zu den Bildwerken am Thyssen-Haus und der Industrie- und Handelskammer. Es folgten Aufnahmen vom Start des ersten Jumbo in Lohausen, den Volksfesten, den Veranstaltungen „Die Stadt läßt bitten“ und anderen aufsehenerregenden Ereignissen. Der nächste Teil war dem Sport vorbehalten und schilderte die großen Geschehnisse auf dem Gebiete des Fußballs, Eishockeys, Tennis, Wasser- und Radfahrspores.

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Den letzten Teil stellte von Halftern unter den Wahl-
spruch von RP-Lambertus: „Ich gehe langsam durch die
Stadt.“ Er zeigte schöne Aufnahmen der Parks und An-
lagen zu den verschiedenen Jahreszeiten, vermischt mit
Bildern von Jugendtreffen, von Stadtwahrzeichen aus
ungewohnten Blickwinkeln, Straßen und Plätze in abend-
licher und nächtlicher Beleuchtung. Alles in allem: eine
bunte Stadtchronik der letzten beiden Jahre. J. O.

(So stand es in der Rheinischen Post)

7. März

Eine erstaunliche Dame aus Brüssel

Frau Dr. Swolfs sprach über Vagedes

Mit einem schönen Blumenangebinde bedankten sich die
Düsseldorfer Jonges bei Frau Dr. Swolfs aus Brüssel für
einen Vortrag von außerordentlichem Format. Dazu
(Fortsetzung auf Seite XIV)

HERREN- UND DAMEN-MODEN

Spez. Strickwaren aller Art (Übergrößen)
Herren-Hosen bis Größe 61
(Anfertigung ohne Aufpreis)

WALTER RICHARDT

Düsseldorf - Altstadt
Mittelstraße 7 Telefon 8 18 30



Obergärige
Brauerei

Im
Fuchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

FÜR
UHREN
MIT
UHREN

Wedemeyer
Düsseldorf, Jacobistr. 26 · T. 352906

DERENDORFER GARDINENHAUS

Manfred Christoph

Dekorationsmeister

Ulmenstraße 25 · Telefon 4865 78

GARDINEN
TEPPICHE
ROLLOS
JALOUSETTEN
SCHIENEN

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Mai 1972
Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 2. Mai
20 Uhr

Dr. Gert-H. Worrings:

Israelische Impressionen

mit Farbdias.

Dienstag, 9. Mai
20 Uhr

Ernst Meuser: Presseschau,

Heinz Köster:

Ne Möler un sinn Färw

Dienstag, 16. Mai
20 Uhr

40 Jahre Tischgemeinschaft II. Löschzug

Bunter Abend

gestaltet von der Tischgemeinschaft.

Pünktlich 20 Uhr

Dienstag, 23. Mai
20 Uhr

Regierungsdirektor Dr. Josef Zimmermann:

Die Eifel als Lebens- und Schicksalsraum



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

Ing. VDI ERICH BERGMANN u. Sohn

Raumklimageräte, Klimaanlageanlagen

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 - Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)



Händler + Vertragswerkstatt

Werner Kuchar

Linienstraße 91, Einfahrt Höhenstraße 58

Telefon 72 35 98



das erfrischt
richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Dienstag, 30. Mai
20 Uhr

Prof. Dr.-Ing. Helmut Hentrich:

Die Rhein-Tonhalle

Vorschau
Dienstag, 6. Juni
20 Uhr

Heribert Brommer:

Mit Sängern unterwegs in Südwestafrika
mit Farbdias

Samstag, 24. Juni

Schiffstour mit der „Westmark“
Näheres im Juniheft.

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der K8
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchefeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

Seit
1841

KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186+441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DUSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 626121

Wwe. M. Grocholl KG

San. Installation und
Rohrleitungsbau
Düsseldorf
Degerstraße 18
Fernsprecher Nr. 66 36 43

Bruno Segrodnik

Tiefbau - Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64
Priv.: Kattowitzer Str. 2a, Tel. 22 12 40



SEPP HIL DEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

M A N F R E D M Ü N T Z

BAU- UND KUNSTGLASEREI
GLASSCHLEIFEREI
GLASVERSICHERUNGEN
Ratinger Str. 6 · DUSSELDORF · Tel. 32 10 63

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41 - 46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 58 81/82

44 40 15

48 27 86

Gebäudereinigung

Heinrich Mehn

gegr. 1896

Marschallstraße 14

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
 SCHADOWSTRASSE 62
 ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42
 Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

(Fortsetzung von Seite IX)

überreichte Vizepräsident Prof. Schadewaldt der temperamentvollen Dame die „Kleine Stadtgeschichte Düsseldorfs“. Experten der Düsseldorfer Geschichte äußerten allerdings die Meinung, daß Frau Swolfs schon alles wisse, was in diesem Buch steht, vielleicht noch mehr.

Die Dame aus der belgischen Hauptstadt hat in den 17 Jahren, in denen sie als Konsulsgattin an der Düssel gelebt hatte, offensichtlich ihr Herz in Düsseldorf verloren. Anders sind ihre ohne jedes Konzept vorgetragenen, von einer Fülle von Lichtbildern ergänzten Ausführungen über wesentliche Epochen der Düsseldorfer wie der Brüsseler Stadtgeschichte einfach nicht zu begreifen.

Frau Dr. Swolfs – „Ich liebe Düsseldorf und Brüssel heißt!“ – behandelte die städtebauliche Entwicklung Düsseldorfs in der Zeit von Vagedes, dem Städtebauer und Architekten, und von Weyhe, dem Gartenarchitekten. Überaus kundig schilderte sie, wie diese beiden Männer in schwierigen politischen Zeitläufen das Bild Düsseldorfs verändert und bis in die Gegenwart hinein geprägt haben. Sogar eine Art Berliner Allee hat der geniale Vagedes schon geplant; die Zweitrangigkeit, in die Düsseldorf fiel, als sie unter preußische Herrschaft kam, verhinderte deren Ausführung.

Was Frau Dr. Swolfs mit großer Anschaulichkeit herausstellte und als Ziel auch des modernen Städtebaus

nannte, war, daß Vagedes und Weyhe nicht wild gebaut, sondern nach sorgfältigen Plänen gearbeitet hätten. Sie lobte weiter die Einbeziehung von Grünflächen, des nach 1800 auf den geschleiften Festungsanlagen entstehenden Hofgartens, in die Planung, die Harmonie zwischen dem schon vorhandenen Stadtkern und den neuen Bezirken und schließlich die Tatsache, daß damals die neuesten Mittel und Möglichkeiten genutzt wurden, um die Stadt zu erweitern. Sonderkompliment für Vagedes und Weyhe und für die Düsseldorfer im allgemeinen: „Das sind wirklich bewundernswerte Kerle, aus Unglück können sie oft großes Glück machen.“

Fast ein bißchen zu kurz kam das Brüsseler Gegenstück zu Vagedes und Weyhe, der Architekt Guimard und der Gartenbauer Zinner, die Ende des 18. Jahrhunderts bei der Gestaltung des Königsplatzes und des Königs-parks gleichfalls vorbildlich geplant hätten.

Nicht endenwollender Beifall belohnte den Vortrag. Prof. Schadewaldt und Ex-Ratsherr Schracke dankten namens aller Zuhörer. Zu Beginn des Abends hatte Ernst Meuser seine wie immer höchst instruktive Presseschau vorgetragen. Die Perspektive, daß Prof. Beuys vielleicht im nächsten Stadtrat sitzen könnte, der U-Bahn-Bau und die regionale Neuordnung gehörten zu seinen Themen.

H. A.

(So berichteten die Düsseldorfer Nachrichten)



VERSICHERUNGEN
 dann **PROVINZIAL**

Nicht erst im Schadenfall weiß man warum.

Als **PROVINZIAL**-Geschäftsführer für Sie dienstbereit:

Wolfgang Stallmann

4 Düsseldorf, Haroldstraße 16, Telefon 1 09 29



MÜLLERS & FEST

Ihre Weinkellerei mit dem großen Sortiment. Bewährter Geschenkdienst für In- und Ausland – Frei-Haus-Zustellung in Düsseldorf u. Umgebung. Preisliste auf Wunsch
 4 DÜSSELDORF · KÖNIGSALLEE 12 · TELEFON 0211/32 8458

65 JAHRE IN DER ALTSTADT



UHRMACHERMEISTER
 UND JUWELIER
 FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

14. März

Jonges sollen DRUPA helfen

NOWEA-Chef Schoop: Auch Publikumsausstellungen
Wie hat Stockum eingeschlagen? Auf diese Frage der
Düsseldorfer Jonges gab NOWEA-Chef Kurt Schoop
Antwort. Die sechs bisher im neuen Gelände abgewick-
elten Großveranstaltungen berechtigen zu hohen Erwar-
tungen. Die Aussteller- und die Besucherzahlen gingen
gegenüber gleichen Veranstaltungen in der alten Messe
durchweg um 30 Prozent in die Höhe. Verschiedene Un-
sicherheiten, geboren aus dem Unglauben an das recht-
zeitige Fertigwerden dieses spektakulären Neubaus, gä-
ben Veranlassung zu der Vermutung, daß die Zahlen
noch höher hätten sein können und höher werden.

Die hier und da monierten hohen Eintrittspreise bei den
Fachmessen werde man beibehalten, da die Aussteller
Wert auf den Besuch von Fachleuten legten, betonte
Schoop. Man werde aber jede sich bietende Möglichkeit
ausschöpfen, um dem Düsseldorfer Bürger Gelegenheit
zu geben, an Messen und Ausstellungen zu erträglichen
Eintrittspreisen teilzuhaben. Er denke dabei vor allem
an die Durchführung besonderer Tage mit ermäßigten
Eintrittspreisen und an die Durchführung publikums-
wirksamer Ausstellungen – wie sie von den DN immer
wieder gefordert wurden.

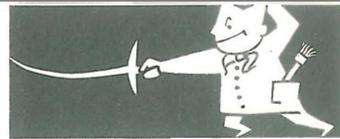
Nun steht die DRUPA vor der Tür, die außer dem
neuen Gelände auch noch das alte in Anspruch nehmen
wird. Schoop rief die Jonges auf, mit dafür zu sorgen,



MAX
BUSSE

Juwelier

GRAF-ADOLF-STR. 12
NÄHE KÖNIGSALLEE



stößfest, hornhart **DUCOLUX LACKE**

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

SEIT 1920

POSTSTR. 28 TEL. 19727

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau

Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Obergärige Brauerei

„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“

Düsseldorf, Bergerstraße 1

Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG

Heerdtter Landstraße 245

Telefon 50 11 91-92

am Handweiser – Bunkerkirche

Ladeneinrichtungen - Kühlmöbel - Lagereinrichtungen

Förderanlagen • Zweckleuchten • Spezialstrahler sowie alle Teile zur Raumgestaltung
Büromöbel • Büromaschinen • Registrierkassen

Beratung — Planung — Gestaltung

Wilhelm M. Stammen

4 Düsseldorf-Lörick — Stratumer Straße 11 — Telefon 02 11 / 59 14 24



Mitglieder der Düsseldorfer Jonges

daß der Ruf Düsseldorfs als gastliche Stadt sich festige. Es geht um Privatquartiere. Die Bevölkerung wird gebeten, jeden brauchbaren Raum, jede Übernachtungsmöglichkeit der NOWEA anzubieten. Telefon 4 51 62 10.

Baas Hermann Raths dankte dem Redner mit dem Hinweis, daß Düsseldorf und seine Messe eins seien.

(So berichteten die Düsseldorfer Nachrichten)

4. April

„Spaß an der Freud“

Eierkippen und heimische Poesie

Wie an jedem Osterdienstag trafen sich die Düsseldorfer Jonges zum Eierkippen, dem alten österlichen Volksvergnügen, bei dem die „Kämpfer“ bunte Ostereier gegeneinander kippen und der Sieger das „angeblötschte“ Ei des Unterlegenen behalten darf. Dazu Baas Hermann H. Raths: „In der Kinderzeit hat jeder rheinische Jong Eier gekippt, und weil wir ‚Jonges‘ geblieben sind, dürfen wir das heute noch.“

Das taten die Jonges denn auch mit großem Eifer, aber aus reinem „Spaß an der Freud“. Der Sieg blieb meist symbolisch, der Unterlegene durfte sein Ei behalten.

Der lustige Abend wurde mit Mundartdichtungen umrahmt. Ludwig Hebben trug „Klassiker“ düsseldorferisch-plattdeutscher Poesie vor: Hans Müller-Schlösser, Paul Gehlen und von den Lebenden Benedikt Kippes. Er erntete viel Beifall. Im Mittelpunkt des Abends stand Karl Fraedrich, der eigene Dialekt-Dichtungen zum besten gab: Gedichte, Anekdoten, Schnurren, Proben aus dem Aufsatzheft des kleinen Karlchen, Milieuschilderungen, alles gekennzeichnet von dem als niederrheinisch-geltenden, hintergründigen, behaglich bei Einzelheiten verweilenden sarkastischen Humor. Immer wieder erhielt Fraedrich Beifall und wurde um Zugaben gebeten. Karl Fraedrich ist oft aufgefordert worden, seine plattdeutschen Musenkinder als Buch herauszubringen. Er winkte resigniert ab: „Die Verlage wollen verständlicherweise eine Mindestauflage garantiert haben. Da hat man mir den Vorschlag gemacht, achthundert Exemplare dem Verlag abzukaufen und sie als mein eigener Buchhändler loszuschlagen. Ein solcher Handel liegt mir nicht. Ich werde oft zu Vortragsabenden eingeladen. Da bringe ich meine Sachen vor, und ich freue mich, wenn sie ankommen. Einfach aus ‚Spaß an der Freud‘“ – wie die Jonges ihre Eier kippten.

J. O.

(So stand es in der Rheinischen Post)



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:

